

Die österreichischen NSDAP-Mitglieder: Probleme einer quantitativen Analyse aufgrund der NSDAP-Zentralkartei im Berlin Document Center

Botz, Gerhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Botz, G. (1980). Die österreichischen NSDAP-Mitglieder: Probleme einer quantitativen Analyse aufgrund der NSDAP-Zentralkartei im Berlin Document Center. In R. Mann (Hrsg.), *Die Nationalsozialisten : Analysen faschistischer Bewegungen* (S. 98-136). Stuttgart: Klett-Cotta. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-328420>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die österreichischen NSDAP-Mitglieder

*Probleme einer quantitativen Analyse aufgrund der NSDAP-Zentralkartei
im Berlin Document Center*

Die folgenden Ausführungen verstehen sich als ein Zwischenbericht über den Stand eines Projekts¹, das die räumlich und zeitlich differenzierte Erfassung des sozialen Hintergrundes der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich von 1918 bis 1945 zum Ziel hat.

Wie sich aus den bisher vorliegenden österreichischen Forschungen ergibt, die durch das nahezu vollständige Fehlen von statistisch aufbereiteten Basisinformationen und wissenschaftlichen Arbeiten über die soziale Zusammensetzung der Faschismen in Österreich gekennzeichnet sind², kann es sich dabei noch nicht um eine den Gegen-

¹ Dieses Projekt konnte ich im Mai 1976 mit der generösen Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung beginnen, die mir einen Forschungsaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland bis Februar 1977 ermöglichte. Den dafür zuständigen Damen und Herren und meinem Betreuer, Prof. Hans Mommsen (Bochum), schulde ich aufrichtigen Dank; ebenso zahlreichen Kollegen und Freunden, die durch Schaffung eines anregenden Diskussionsklimas und wertvolle Einzelhinweise meine Arbeit gefördert haben, namentlich Dr. Gerhard Armingier (Linz), Malene Djursaa (Colchester-Odense), Jürgen Genuneit (Hamburg) Bernt Hagtvet (Oslo), Dr. Werner Hoch (München), Mathilde Jamin (Bochum), Prof. Konrad Jarausch (Saarbrücken-Columbia), Prof. Michael Kater (Toronto), Dr. Bernd Kalusche, Werner Prix (Berlin, West), und nicht zuletzt QUANTUM (Köln).

² Siehe jedoch Hanisch, Ernst, Zur Frühgeschichte des Nationalsozialismus in Salzburg (1913–1925), in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 117 (1977), S. 371–410; Bukey, Evan B., The Nazi Party in Linz, Austria, 1919–1939: A Sociological Perspective, in: German Studies Review 1 (1978), S. 302–326; Jagschitz, Gerhard, Die Anhaltelager in Österreich (1933–1938), in: Vom Justizpalast zum Heldenplatz. Studien und Dokumentationen 1927 bis 1938, Wien 1975, S. 128–151; siehe auch meine Arbeiten: Aspects of the Social Structure of Austrian National Socialism (1918–1939), schriftliches Referat auf der Bergen Conference on Comparative European Nazism and Fascism, Bergen, Juni 1974, erscheint demnächst in erweiterter Form in: Larsen, Stein U., Hagtvet, Bernt, Myklebust, Jan P. (Hrsg.), Who Were the Fascists? Social Roots of European Fascism, Oslo–New York 1980; und: Faschismus und Lohnabhängige in der Ersten Republik, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 21 (1977), S. 102–128. Weitere jüngere Veröffentlichungen zum österreichischen Nationalsozialismus wie die von Francis L. Carsten (Faschismus in Österreich. Von Schönerer zu Hitler, München 1977), Gerhard Jagschitz (Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich, Graz 1976) und Radomir Luza (Austro-German Relations in the Anschluß Era, Princeton 1975, deutsch unter dem Titel: Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit, Wien 1977) gehen darauf nur – mehr bzw. weniger – kursorisch ein, wenngleich vor allem die letztgenannte Arbeit wertvolles statistisches Rohmaterial enthält.

stand in seiner ganzen Tiefe erfassenden Studie handeln, sondern vielmehr um eine die Breite des Feldes absteckende Untersuchung, die weitergehende Forschungen anzuregen und ihnen einen Stellenwert zu geben vermag.

Es erschien daher nicht angebracht, eine Vorentscheidung im Sinne des einen oder anderen theoretischen Konzepts zu treffen³, denn der Akzent liegt bei diesem Projekt auf der Deskription und nicht auf dem Versuch, Hypothesen im Kontext theoretischer Annahmen zu testen. Als Datenbasis kommen bei einer so breit angelegten Forschungsarbeit im wesentlichen schon „fertige“ Daten, wie sie etwa in Form von Mitgliederkarteien, Kandidatenlisten, gedruckten Wahlergebnissen oder biographischen Nachschlagewerken vorliegen, in Frage.

Es ist jedoch angebracht, sich wenigstens chiffrhaft die soziale Gebundenheit politischen Verhaltens zu vergegenwärtigen. Abgesehen von übergreifenden, ideologisch-kulturellen Faktoren lassen sich aus der Vielzahl soziologisch-politologischer Theorien im wesentlichen drei in diesem Zusammenhang relevante Eckpunkte des politisch-sozialen Beziehungsgefüges ausnehmen:

- a) Familie und andere Kleingruppen mit ihren Funktionen als wesentliche Sozialisationsinstanzen,
- b) Berufs- und Arbeitswelt als hauptsächliche Determinanten der Zuordnung von gesellschaftlichen Positionen im Erwachsenenalter, und
- c) räumlich-soziale Umwelt im weiteren Sinn.

Die meisten Faschismustheorien, solche marxistischer Provenienz, Mittelstandstheorien, sozialpsychologische Ansätze wie auch Modernisierungstheorien, rekurrieren in der einen oder anderen Weise auf eine oder mehrere dieser „Determinanten“. Gefiltert durch den Raster, wie er in dem hauptsächlich zu verwendenden Quellenmaterial vorliegt, ergeben sich als Schlüsselvariablen der Untersuchung:

1. „Personalien“ (Geschlecht, Geburtsdatum und Alter, Geburts- und Wohnort, Beruf, Familienstand und Religionsbekenntnis),
 2. die Art und Weise und der Zeitpunkt, wie eine Person in Beziehung mit der faschistischen Bewegung tritt, und
 3. ökologische Daten, wie sie vor allem aus der Einordnung von Geburts- und Wohnort in Ergebnisse von Volks- und Betriebszählungen, Wahlen usw. ableitbar sind.
- Bei der Wahl der Kategorien der Beschreibung soll besonderes Augenmerk gelegt werden

– auf die Vergleichbarkeit im Zeitablauf innerhalb der faschistischen Bewegung,

³ Siehe etwa: De Felice, Renzo, *Le interpretazioni del fascismo*, Bari 1970, vor allem S. 29 ff., 129 ff.; Gregor, A. James, *Interpretations of Fascism*, Morristown, New Jersey 1974, S. 18 ff.; Wippermann, Wolfgang, *Faschismustheorien. Zum Stand der gegenwärtigen Diskussion*, Darmstadt 1976, S. 89 ff.; Saage, Richard, *Faschismustheorien. Eine Einführung*, München 1976, S. 85 ff.; Laqueur, Walter (Hrsg.), *Fascism. A Reader's Guide. Analyses, Interpretations, Bibliography*, London 1976; Matzerath, Horst, Volkmann, Heinrich, *Modernisierungstheorie und Nationalsozialismus*, in: Kocka, Jürgen (Hrsg.), *Theorien in der Praxis des Historikers (= Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 3)*, Göttingen 1977, S. 86–116.

- auf die synchronen gesamtgesellschaftlichen (und die wenigen vorhandenen politischen) Bezugsdaten und
- auf die Vergleichbarkeit mit neueren Untersuchungen vor allem des deutschen Nationalsozialismus.⁴

I. Nationalsozialismus in Österreich

1.1 Nationalsozialismus als deutsche Version des österreichischen Faschismus

Gegenstand der gesamten geplanten Untersuchung ist der österreichische Nationalsozialismus, der – allerdings in seiner Vorgeschichte über den Begriff des Faschismus⁵ hinausragend – eine der beiden Hauptrichtungen faschistischer Bewegungen in Österreich darstellt.⁶ Es handelt sich dabei einerseits um den Nationalsozialismus, in dessen Sog seit Beginn der dreißiger Jahre zunehmend auch der „Steirische Heimatschutz“ geriet, und andererseits um die „Heimwehren“ in den übrigen Teilen Österreichs, in deren ideologische Nähe auch lange Zeit die „Frontkämpfervereinigung“ einzuordnen ist. Auch die übrigen, meist sehr kleinen faschistischen Gruppen, lassen sich dem einen oder anderen Pol des österreichischen Faschismus zuordnen.

⁴ Siehe etwa: Kater, Michael H., Zur Soziographie der frühen NSDAP, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 19 (1971), S. 124–158; derselbe, Sozialer Wandel in der NSDAP im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung, in: Schieder, Wolfgang (Hrsg.), Faschismus als soziale Bewegung, Hamburg 1976, S. 25–67; eine wichtige Sekundäranalyse älterer Untersuchungen zur Sozialstruktur des Nationalsozialismus siehe in: Hennig, Eike, Bürgerliche Gesellschaft und Faschismus in Deutschland. Ein Forschungsbericht, Frankfurt a. M. 1977, S. 154–223.

⁵ Zum hier verwendeten Faschismusbegriff siehe meinen Aufsatz: Die historische Erscheinungsform des Faschismus, in: Beiträge zur historischen Sozialkunde, 4(1974), S. 56–62; Schieder, Wolfgang, Faschismus, in: Kernig, C. D. (Hrsg.), Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd. 2, Freiburg i. Br. 1968, Sp. 438 ff.; Mommsen, Hans, National Socialism – Continuity and Change, in: Laqueur, Fascism, S. 179–210; Kühnl, Reinhard, Deutschland zwischen Demokratie und Faschismus. Zur Problematik der bürgerlichen Gesellschaft seit 1918, München 1969, S. 143 ff.

⁶ Zur Faschismusproblematik in Österreich siehe vor allem neben der in Anm. 2 genannten Literatur: Bauer, Otto, Um die Demokratie, in: Der Kampf, 26 (1933), S. 269–276; Fellner, Fritz, The Background of Austrian Fascism, in: Sugar, Peter E. (Hrsg.), Native Fascism in the Successor States, 1919–1945, Santa Barbara, Calif. 1971, S. 15–23; Carsten, Francis L., Der Aufstieg des Faschismus in Europa, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1968; Edmondson, Clifton Earl, The Heimwehr and Austrian Politics, 1918–1934, phil. Diss., Duke University 1966; Gulick, Charles Adam, Austria from Habsburg to Hitler, Berkeley 1948, 2 Bde. (deutsch: Österreich von Habsburg zu Hitler, Wien o. J., 5 Bde.); Holzer, Willibald, Erscheinungsformen des Faschismus in Österreich 1918–1938, in: Austriaca. Cahiers Universitaires d'Information sur l'Autriche, 4, Sondernummer Juli 1978, S. 69–170; Jagschitz, Gerhard, Faschismus und Nationalsozialismus in Österreich bis 1945, in: Fascism and Europe. An International Symposium, Bd. 2, Prag 1970,

Jede dieser Formen faschistischer Bewegungen entwickelte sich innerhalb der traditionellen „bürgerlichen Lager“ – katholischer Konservatismus und Deutschnationalismus –, ohne in wirklich wesentlichem Umfang langfristig die „Lager“-Grenzen zu überschreiten. Es würde zu weit führen, hier auf die historischen Bedingungen dieser innenpolitisch überaus konstanten Fraktionierung Österreichs, der sich auch die sozialdemokratische Arbeiterbewegung unterordnet, näher einzugehen.⁷ Neben den wirtschaftlich-sozialen Gegensätzen von agrarisch und industriell dominierten, ackerbau-, forstwirtschaftlich- oder viehzuchtorientierten Gebieten, neben dem Gegensatz der außeralpinen und alpinen Regionen, von Großstädten und Kleinstädten, Zentrum und Peripherie usw. spielte dabei vor allem der historische Konflikt von Österreich-orientiertem, katholischem Klerikalismus und Deutschland-orientiertem, laizistischem Antiklerikalismus eine bestimmende Rolle. In der Ersten Republik erfuhren diese Konfliktlinien schließlich noch eine weitere Verschärfung von außen her, die sich aus der geopolitischen Lage Österreichs zwischen den expansiven Großmächten Deutschland und Italien ergab.⁸

In ihrer Haltung zum Katholizismus und zur österreichischen Staatlichkeit wie in ihrer außenpolitischen Orientierung unterschieden sich die beiden faschistischen Bewegungen grundlegend. Ebenso gab es in sozialer Hinsicht beträchtliche Unterschiede, so daß die Heimwehren als ländlich-aristokratisch-bäuerlich, der Nationalsozialismus als eher städtisch-„mittelständisch“ (mit einem starken Übergewicht des „neuen Mittelstands“ und (halb-)akademischer Bildungsschichten) zu charakterisieren sind.

S. 66–83; Jedlicka, Ludwig, Die österreichische Heimwehr, in: Internationaler Faschismus 1920–1945, München 1966, S. 177–200; Klingenstein, Grete, Bemerkungen zum Problem des Faschismus in Österreich, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 14 (1970), S. 1–13; Pauley, Bruce F., Hahnenschwanz und Hakenkreuz. Steirischer Heimatschutz und österreichischer Nationalsozialismus 1918–1934, Wien 1972; ders., Nazis and Fascists: The Struggle for Supremacy in Austria 1918–1938, schriftl. Referat auf der Bergen Conference on Comparative European Nazism and Fascism, 1974; Rath, R. John, Authoritarian Austria, in: Sugar, Native Fascism, S. 24–43; Stadler, Karl R., Austria, in: Woolf, Stuart J. (Hrsg.), European Fascism, London 1968, S. 88–110; ders., Austria, London 1971.

⁷ Siehe ausführlicher: Wandruszka, Adam, Österreichs politische Struktur, in: Benedikt, Heinrich (Hrsg.), Geschichte der Republik Österreich, 2. Aufl., Wien 1976, S. 291 ff.; Diamant, Alfred, The Group Basis of Austrian Politics, in: Journal of Central European Affairs, 18 (1958), S. 134–155; Powell, G. Bingham, Jr., Social Fragmentation and Political Hostility. An Austrian Case Study, Stanford, Calif. 1970, S. 11 ff.; Bluhm, William T., Building an Austrian Nation. The Political Integration of a Western State, New Haven 1973, S. 12 ff.; Diamant, Alfred, Austria: The Three Lagers and the First Republic, in: Mc Rae, Kenneth D., Consociational Democracy. Political Accommodation in Segmented Societies, Toronto 1974, S. 150–156; Pulzer, Peter, Austria: The Legitimizing Role of Political Parties, ebenda, S. 157–178; Steininger, Rudolf, Polarisierung und Integration. Eine vergleichende Untersuchung der strukturellen Versäulung der Gesellschaft in den Niederlanden und in Österreich, Meisenheim a. Glan 1975, S. 151 ff.

⁸ Siehe vor allem: Kerekes, Lajos, Abenddämmerung einer Demokratie, Wien 1966; Jedlicka, Ludwig, Österreich 1932–1936. Innen- und außenpolitische Probleme, in: Religion, Wissenschaft, Kultur, 16–21 (1970).

Obwohl sich in innenpolitischer Hinsicht starke Überschneidungen der beiden faschistischen Hauptrichtungen ergaben – im einen Fall eher autoritär-„ständestaatlich“, im anderen Fall vollfaschistisch⁹ akzentuiert –, kam es nie zu einer über Randorganisationen hinausgehenden dauerhaften Verschmelzung von Nationalsozialismus und Heimwehfaschismus, weder in jener Periode, als letzterer ein politisch-gesellschaftlich dominanter Faktor geworden („autoritärer Ständestaat“ 1934–1938¹⁰), noch nachdem ersterem die Machtübernahme durch den militärischen Druck von außen her („Anschluß“)¹¹ gelungen war.

Damit ist jedoch die hier vorgegebene Betrachtungsebene der faschistischen *Bewegungen* überschritten und die Ebene der Herrschaftsformen berührt, auf der sich die beiden im Zusammenhang mit Heimwehr und NS-Bewegung stehenden Formen antidemokratischer Herrschaft deutlich voneinander abzeichnen: im einen Fall der obrigkeitstaatlich-berufsständische Staat Dollfuß' und Schuschniggs, in der sich der Einfluß der Heimwehr nur in mehr oder minder starken faschistischen Einschlägen durchsetzen konnte und dessen Staatspartei („Vaterländische Front“) immer ein vom Regime von oben her künstlich geschaffenes Gebilde blieb, und im anderen Fall die nationalsozialistische Diktatur, die zwar alle Züge eines ausgeprägten faschistischen Regimes trug, doch schon wenige Monate nach dem „Anschluß“ eher einer Fremdherrschaft denn einer Diktatur der einheimischen Nationalsozialisten glich. Einzelheiten des halbfaschistisch-autoritären und des vollfaschistisch-„totalitären“ Regimes können hier nicht weiter erörtert werden.

⁹ Zur Typologie faschistischer Regime als eine Skala von traditionellen Diktaturen zum Vollfaschismus siehe: Bauer, Otto, Zwischen zwei Weltkriegen? Die Krise der Weltwirtschaft, der Demokratie und des Sozialismus, Bratislava 1936, nunmehr in: Bauer, Otto, Werkausgabe, Bd. 4, Wien 1976, S. 49–331; ders., Der Faschismus, in: Der sozialistische Kampf – La lutte socialiste, Juli 1938, S. 75–83 (dazu: Botz, Gerhard, Genesis und Inhalt der Faschismustheorien Otto Bauers, in: International Review of Social History, 19 (1974), S. 28–53); neuerdings ausführlich auch: Payne, Stanley, G., Social and Sectoral Composition of the Spanish Falange-Movimiento, schriftl. Referat auf der Bergen Conference on Comparative European Nazism and Fascism, 1974.

¹⁰ Siehe: Jedlicka, Ludwig, Das autoritäre System in Österreich, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 25. Juli 1970, S. 3–15; Krüger, Hans-Jürgen, Faschismus oder Ständestaat. Österreich 1934–1938, phil. Diss., Kiel 1970; Pelinka, Anton, Stand oder Klasse? Die Christliche Arbeiterbewegung Österreichs 1933 bis 1938, Wien 1972; Rath, R. John, The First Austrian Republic – Totalitarian, Fascist, Authoritarian, or what?, in: Neck, Rudolf, Wandruszka, Adam (Hrsg.), Beiträge zur Zeitgeschichte. Festschrift Ludwig Jedlicka zum 60. Geburtstag, St. Pölten 1976, S. 163–188; neuerdings siehe: Holtmann, Everhard, Zwischen Unterdrückung und Befreiung. Sozialistische Arbeiterbewegung und autoritäres Regime in Österreich 1933–1938, Wien 1978.

¹¹ Siehe: Bernbaum, John A., Nazi Control in Austria: The Creation of the Ostmark, 1938–1940, phil. Diss., Univ. of Maryland 1972; Eichstädt, Ulrich, Von Dollfuß zu Hitler. Geschichte des Anschlusses Österreichs 1933–1938, Wiesbaden 1955; Gehl, Jürgen, Austria, Germany and the Anschluss 1931–1938, London 1963; Luža, Österreich; Rosar, Wolfgang, Deutsche Gemeinschaft. Seyss-Inquart und der Anschluß, Wien 1971; Schausberger, Norbert, Der Griff nach Österreich. Der Anschluß, Wien 1978; Schuschnigg, Kurt, Im Kampf gegen Hitler. Die Überwin-

1.2 Historische Entwicklung

Der Nationalsozialismus reicht in Österreich organisatorisch schon in das Jahr 1903 zurück, als in den nationalen Kampfgebieten Nordböhmens die „Deutsche Arbeiterpartei“ (DAP) entstand. Ihr Rekrutierungsfeld waren überwiegend Bergarbeiter, Eisenbahner und Handlungsgehilfen, aber auch Facharbeiter, die gewerkschaftlich deutschnational („völkisch“) organisiert waren. Diese erst allmählich auf das Gebiet der späteren österreichischen Republik übergreifende Splitterpartei gab sich 1918 den Namen „Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ (DNSAP).¹²

Im Parteiprogramm enthielt die „Deutsche Arbeiterpartei“, die bei den Reichsratswahlen von 1911 mit 26 670 Stimmen nur knapp ein Zehntel der Stimmen der deutschen Sozialdemokratie Österreichs erreicht hatte, neben deutschnationalen und antisemitischen auch zahlreiche demokratische und sozialreformerisch-antimonopolistische Forderungen, so daß sie (und später die DNSAP) im Spektrum der österreichischen Parteien nicht allzu weit vom rechten, deutschnationalen Flügel der Sozialdemokratie (Engelbert Pernerstorfer, Franz Schuhmeier) einzuordnen ist.¹³ Als faschistisch kann sie noch nicht bezeichnet werden.

Die neuen Staatsgrenzen schnitten 1918 die DNSAP von ihrem Kerngebiet in den Sudetenländern ab. Diese empfindliche Schwächung der Parteiorganisation zeigte sich auch in den Wahlergebnissen. Bis zu den Wahlen für die konstituierende Nationalversammlung am 16. Februar 1919 gelang es der Partei unter ihrem Führer, Dr. Walter Riehl, nicht einmal, in den meisten Wahlkreisen eigene Kandidatenlisten aufzustellen. In insgesamt 8 Wahlkreisen erlangte die DNSAP daher nur 23 334 (0,78 %) von knapp 3 Millionen abgegebenen gültigen Stimmen.

Ihr Stimmenanteil betrug in Wien 0,7 %, in Mittel- und Großstädten (bis 200 000 Einwohner) 1,5 %, in Kleinstädten (bis 5000 Einwohner) 1,4 % und auf dem „flachen Land“ (Gemeinden unter 2000 Einwohner) nur 0,6 %.¹⁴

Auch in sozial-klassenmäßiger Hinsicht haben Führungsschicht und Wählerschaft der DNSAP, entsprechend ihrer ideologischen Orientierung, eine Mittelposition zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlich-liberalen Parteien eingenommen.¹⁵

Auch während der beiden folgenden Jahre scheint keine wesentliche Verschiebung in der Berufs- und Klassenstruktur der DNSAP eingetreten zu sein, wie die Ergeb-

ding der Anschlußidee, Wien 1969; Botz, Gerhard, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses 1938 bis 1940, 2. Aufl., Wien 1976.

¹² Whiteside, Andrew G., Nationaler Sozialismus in Österreich vor 1918, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 9 (1961), S. 333–359; Ciller, Alois, Deutscher Sozialismus in den Sudetenländern und der Ostmark, Hamburg 1939, S. 77 ff.

¹³ Whiteside, Andrew G., Austrian National Socialism before 1918, Den Haag 1962, S. 118; Stadler, Austria, S. 92.

¹⁴ Beiträge zur Statistik der Republik Österreich, Heft 2, Wien 1920, S. 12 ff., 65 ff., Hawlik, Johannes, Die politischen Parteien Deutsch-Österreichs bei der Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung 1919, phil. Diss., Wien 1971, S. 458 ff., Beilagen S. 23 f.

¹⁵ Botz, Faschismus und Lohnabhängige, S. 111 f.

nisse verschiedener Wahlen vermuten lassen. Trotz lokaler Rückschläge gelang es der Partei zunächst nur im Land Salzburg zwei und in Wien-Niederösterreich ein Landtagsmandat sowie eine größere Anzahl von Gemeinderatsmandaten zu erringen. Bei den Nationalratswahlen am 17. Oktober 1920 kandidierte die DNSAP zwar schon in fast allen Wahlkreisen, erreichte aber nur knapp 34 000 Stimmen. Dabei kamen innerhalb ihrer Wählerschaft auf 1000 Männer nur 815 Frauen, ein Männerüberschuß, der nur von den Kommunisten (1000:571) übertroffen wurde und noch unter dem der Sozialdemokraten (1000:888) lag.¹⁶

Erst im weiteren Verlauf der Geschichte der Ersten Republik wurde die DNSAP zur Keimzelle des Nationalsozialismus Hitlerscher Richtung, der sich nach mehrfachen Krisen und Spaltungen als „NSDAP, Hitlerbewegung“ schließlich auch organisatorisch ausgliederte und später anwachsend die übrigen nationalsozialistischen Splittergruppen praktisch wieder aufzog.

Für die Entwicklung des österreichischen Nationalsozialismus wurde entscheidend, daß seine Führer schon Ende 1919 beschlossen hatten, mit ausländischen Nationalsozialisten, vor allem mit den deutschen, Kontakt aufzunehmen, und daß sich diese Kontakte in einer intensiven Zusammenarbeit (vier zwischenstaatliche Tagungen 1920 bis 1922) fortsetzten. In dem Maße wie sich Hitler im deutschen Nationalsozialismus durchsetzte, wurde auch der deutsche Einfluß innerhalb der österreichischen Partei stärker. Auf dem Parteitag in Salzburg vom 11. bis 15. August 1923 gewann die Hitler-Richtung die Mehrheit, was zum Rücktritt des bisherigen österreichischen Parteiobermanns Riehl und zu tiefen Spaltungserscheinungen in den folgenden Jahren führte.¹⁷ Die soziale Ursache dafür ist in der nach dem Ende der Inflation vom christlichsozialen Bundeskanzler Seipel durchgeführten „Genfer Sanierung“ zu sehen, die zu Massenentlassungen von Beamten und Angestellten und zu einem sprunghaften Ansteigen der Arbeitslosigkeit geführt hatte. Die Unzufriedenheit des „neuen Mittelstandes“ hat im selben Zeitraum den raschen Anstieg der nationalsozialistischen Bewegung und einen Strukturwandel ihrer Mitgliedschaft bedingt. Angeblich zählte die nationalsozialistische Partei Mitte 1923 34 000 eingeschriebene Mitglieder in 118 Ortsgruppen. Der ein Jahr zuvor gegründeten und mit deutscher Hilfe organisierten paramilitärischen „Ordnertruppe“ gehörten 9800 Mitglieder an. Die Auflage der Parteizeitung, der „Deutschen Arbeiterpresse“, stieg innerhalb eines Jahres von 4000 auf 22 000; auch eine Anzahl neuer NS-Wochenblätter wurde gegründet.¹⁸

Da die Partei in Verfolgung der Münchner putschistischen Taktik eine Teilnahme an den am 21. Oktober 1923 stattfindenden Nationalratswahlen ablehnte und regiona-

¹⁶ Beiträge zur Statistik, Hefte 3, 10 und 11.

¹⁷ Maser, Werner, Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924, Frankfurt a. M. 1965, S. 243 ff.; Rape, Ludger, Die österreichischen Heimwehren und die bayerische Rechte 1920–1923, Wien 1977, S. 231 ff.; Nußer, Horst G. W., Konservative Wehrverbände in Bayern, Preußen und Österreich 1918–1933, München 1973, S. 215 ff.

¹⁸ Salzburger Volksblatt, 16. August 1923; Brandstötter, Rudolf, Dr. Walter Riehl und die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich, phil. Diss., Wien 1969, S. 183 ff.

le Wahluntersuchungen über die zwanziger Jahre vollkommen fehlen, aber da auch keine Mitgliederkartei erhalten geblieben ist, sind präzisere Aussagen über die Sozialstruktur der nationalsozialistischen Anhängerschaft oder auch nur eine Überprüfung der Mitgliederzahlen dieser Periode nicht möglich. Doch aus einer Untersuchung jener Nationalsozialisten, die im Zusammenhang mit gewaltsam-politischen Konflikten behördlich erfaßt wurden, sei es als Gewalttäter, -opfer oder -zeugen, kann mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß der österreichische Nationalsozialismus in den Jahren 1922/23 einen Schub kleinbürgerlicher und proletaroider Elemente erhalten haben muß. Vor allem ist aber ein Zustrom von Schülern und Lehrlingen, die von der Arbeitslosigkeit bedroht waren, und von Studenten zu verzeichnen, die „entwurzelt“ durch den Weltkrieg, vielfach erst ihr Studium begonnen hatten, als ihre beruflichen Erwartungen enttäuscht wurden.¹⁹ Lehrer, Schulvereine und der „deutsche Turnerbund“ spielten bei der Gewinnung der Jugend für den Nationalsozialismus eine nicht zu unterschätzende Rolle. Neben ehemaligen Offizieren und Unteroffizieren, die in der republikanischen Armee keine Aufnahme fanden, waren es gerade die zuletzt genannten Gruppen, die zu den aktivsten Mitgliedern des frühen Faschismus beider Richtungen wurden. Nur selten in der Geschichte des Nationalsozialismus bestand daher auch eine so enge personelle und teilweise auch organisatorische und ideologische Verknüpfung mit rechtsradikalen Gruppen des katholisch-konservativen „Lagers“ („Ostara“, „Frontkämpfervereinigung“) wie in dieser Periode.

Von besonderer Bedeutung für den frühen Nationalsozialismus in Österreich waren die „völkischen“ Gewerkschaften, in denen Nationalsozialisten und andere deutsch-nationale Berufs- und „Standes“-Vereinigungen vereint waren. Die einzelnen, parteipolitisch unabhängigen Verbände waren im „Deutschen Gewerkschaftsbund für Österreich“ zusammengefaßt. Zusammen zählten die „völkischen“ Gewerkschaften nach einem steilen Mitglieder-Anstieg schon 1923 über 45 000 Mitglieder, erreichten 1928 ihr Maximum mit 51 247 Mitgliedern, um in der Folge zwischen Werten von 47 000 und 49 000 zu schwanken.²⁰ Sie erfaßten damit allerdings nur etwa 5 % der Gesamtsumme der Gewerkschaftsmitglieder aller politischen Richtungen. Bemerkenswert ist, daß die Mitgliederentwicklung der „völkischen“ Gewerkschaften wegen deren organisatorischer Selbständigkeit von dem stark wechselnden Mitgliederstand der nationalsozialistischen Partei kaum berührt wurde.

¹⁹ Botz, Gerhard, *Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1934*, München, 1976, S. 241 ff.; die von Juan J. Linz, *Some Notes Toward a Comparative Study of Fascism in Sociological Historical Perspective*, in: Laqueur, *Fascism*, S. 75, gebotenen Angaben sind hieraus entnommen; siehe ferner auch: Jagschitz, *Anhaltelager*, S. 150 f.

²⁰ Haubenberger, Leo, *Der Werdegang der nationalen Gewerkschaften*, Wien, 1932, S. 28 f.; ders., *Völkisches Gewerkschaftsleben*, in: Wache, Karl (Hrsg.), *Deutscher Geist in Österreich. Ein Handbuch des völkischen Lebens der Ostmark*, Dornbirn 1933, S. 323 f.; Klenner, Fritz, *Die österreichischen Gewerkschaften. Vergangenheit und Gegenwartsprobleme*, Bd. 2, Wien 1953, S. 1080, 1097 f.

Innerhalb des „Deutschen Gewerkschaftsbundes“ verfügten die in der „Deutschen Verkehrsgewerkschaft“ zusammengefaßten Eisenbahner, die etwa 45 % aller „völkischen“ Gewerkschaftsmitglieder stellten, über ein deutliches Übergewicht.

Bei den Personalvertretungswahlen der Eisenbahner 1926 und 1931 entfielen auf die „völkischen“ Gewerkschafter immerhin etwa 17 % (auf die Sozialdemokraten jedoch 78 bzw. 75%) der Stimmen. Wie auch die Arbeiterkammerwahlen von 1926 zeigten, waren die „völkischen“ Eisenbahner prozentuell am stärksten in Steiermark und Vorarlberg (über 15 %) und in Kärnten (20,6 %).²¹

Eine andere, vielleicht noch wichtigere „völkische“ Gewerkschaft war der „Deutsche Handels- und Industrieangestelltenverband“. Die in ihm zusammengefaßten 8000 bis 10 000 Privatangestellten erreichten 1926 bei den Arbeiterkammerwahlen in ganz Österreich über 20 % der Stimmen, in Kärnten und in Salzburg sogar 50 bzw. 56 %! Eine ebenfalls sehr starke Berufsgruppe innerhalb des „Deutschen Gewerkschaftsbundes“ waren die Post- und Telegrafendiensteten (5000 bis 6000 Mitglieder) und die Beamten. Daneben gab es noch kleinere Organisationen für nicht-selbständige Apotheker, Hausgehilfinnen und Handarbeiter in Privatbetrieben.²²

Diese „völkischen“ Gewerkschaften sind nicht ohne weiteres hinsichtlich der sozialen Herkunft ihrer Funktionäre und Mitglieder erfassbar, doch bezüglich ihrer Wählerschaft bei Arbeiterkammer- und Personalvertretungswahlen können sie direkt nach groben sozialen Klassen aufgeschlüsselt werden, da das Wahlrecht in die genannten Vertretungskörper von Arbeitern in Privatbetrieben, von Privatangestellten, Transportarbeitern und Angestellten in Verkehrsbetrieben separat ausgeübt wurde.²³ Demnach waren bei den Arbeiterkammerwahlen 1926 unter den Anhängern der deutschnationalen Gewerkschaften die Angestellten 2,5 fache und die Verkehrsbediensteten (überwiegend Eisenbahner und Postbeamte) 1,5fach überrepräsentiert, verglichen mit der gesamten Wählerschaft zu den genannten Interessenvertretungen der Lohnabhängigen. Arbeiter waren dagegen nur in der Stärke eines Drittels, bezogen auf alle Wähler zu den Arbeiterkammern, vertreten. Angestellte, Verkehrsbedienstete und Arbeiter stellten demnach etwa 46 %, 35 % bzw. 20 % aller Wähler der „völkischen“ Gewerkschaften.²⁴

Die lokale (bezirkweise) Verteilung der nationalsozialistischen Stimmen bei den Nationalratswahlen 1919, 1920 und 1927 stimmt weitgehend mit den Ergebnissen der Arbeiterkammerwahlen überein, so daß die begründete These aufgestellt werden kann, daß die frühe NSDAP bei Parlamentswahlen vor allem in Kärnten, Salzburg und Steiermark zu einem großen Teil auch von Privatangestellten und Eisenbahnbeamten gewählt wurde.

²¹ Nationalsozialistisches Jahrbuch, Jg. 1925, Wien o. J., S. 99; Nationalsozialistisches Jahrbuch, Jg. 1926, Wien o. J., S. 118 ff.

²² Simon, Walter B., *The Political Parties of Austria*, phil. Diss. Univ. of Columbia 1957, S. 153 f..

²³ Ergebnisse siehe: *Wirtschaftsstatistisches Jahrbuch 1926*, Wien 1927, S. 69.

²⁴ Berechnet nach: Simon, *Political Parties*, S. 151 ff.

Der in Österreich schon vor dem Hitlerputsch von 1923 einsetzende innere Zerfall des Nationalsozialismus und die allmähliche Besserung der wirtschaftlichen Lage wirkten sich in einem Mitglieder- und Anhängerverlust der Parteiorganisation aus. Nachdem noch die Abspaltung des langjährigen Parteibornmannes Riehl, der 1924 eine eigene, bedeutungslose Gruppe, den „Deutschsozialen Verein“, gründete, ohne tiefere Auswirkungen geblieben war, kam es im Mai 1926 zur endgültigen Spaltung des österreichischen Nationalsozialismus in eine Gruppe um den neuen Parteibornmann Karl Schulz und in eine Gruppe unter Hitlers Führung. Behielt erstere den alten Parteinamen und eine gewisse demokratische Orientierung bei, so band Hitler seine Anhänger streng an die Münchner Parteileitung und deren politische Grundsätze. Er gab seiner Parteirichtung die Bezeichnung „NSDAP Österreichs (Hitler-Bewegung)“.²⁵ Zahlenmäßig zunächst annähernd gleich stark, erlangte die Hitlerbewegung in den folgenden Jahren ein immer stärkeres Übergewicht. Mit Hitlers innerparteilicher Machtübernahme in Österreich ging auch die Aufgabe des Anspruchs der NSDAP einher, primär eine Arbeiterpartei zu sein.

Schulz dagegen vertrat weiterhin die Meinung, daß die nationalsozialistische Partei, deren Mitglieder zum größten Teil „Lohnabhängige“ und in den „völkischen“ Gewerkschaften organisiert seien, mit diesen zusammenarbeiten müsse. Seine Richtung vertrat in der Folge den Arbeitnehmerflügel des österreichischen Nationalsozialismus, während die Hitlerbewegung vor allem auch den städtischen selbständigen „Mittelstand“ anzog.²⁶

Der Heimwehrafaschismus, der sich nach 1927 weniger aus unmittelbar wirtschaftlichen denn sozialpsychologischen Gründen (bürgerliche Angstpropaganda nach den Unruhen des 15. Juli 1927) und wegen der von einheimischen Unternehmern und von Italien und Ungarn verstärkt erfolgenden Unterstützung stürmisch entwickelte, war bis Ende der zwanziger Jahre eine Konkurrenz, die einen Massenaufschwung der NSDAP verhinderte. Er saugte nicht nur einen Teil der früher nationalsozialistischen Anhänger, vor allem in der Obersteiermark, an, sondern blockierte auch die Ausdehnung der Nationalsozialisten auf die ländlichen Gebiete, solange die Heimwehr eine ungebrochene Bewegung war.

Obwohl sich die NSDAP (Hitler-Richtung) schon 1926/27 organisatorisch festigte, erreichte sie bei den Nationalratswahlen des Jahres 1927, gemeinsam mit einer anderen deutschnationalen Splittergruppe als „Völkisch-sozialer Block“ auftretend, nicht einmal das Ergebnis der DNSAP von 1920.²⁷ Erst als die Weltwirtschaftskrise Österreich erfaßt hatte und jeder zehnte Erwerbsfähige arbeitslos war, erreichte sie bei den Nationalratswahlen am 9. November 1930 111 627 Stimmen oder 3,0 %.²⁸

²⁵ Schilling, Alexander, Dr. Walter Riehl und die Geschichte des Nationalsozialismus, Leipzig 1933, S. 79 ff.

²⁶ Deutsche Arbeiterpresse, 21. August 1926; Brandstötter, Dr. Walter Riehl, S. 235 ff.

²⁷ Statistische Nachrichten, Sonderheft „Wahlstatistik“: Nationalratswahlen vom 24. April 1927, Wien 1927, S. 6.

²⁸ Statistische Nachrichten, Sonderheft: Nationalratswahlen vom 9. November 1930, Wien 1931.

Einen weiteren, wenn auch geringen, Anstieg konnte die NSDAP bei den Landtagswahlen in Oberösterreich im April 1931 verzeichnen. Innerhalb von fünf Monaten stieg hier ihr Stimmenanteil von 2,2 auf 3,4 %.²⁹

Als der Putsch des Steirischen Heimatschutzes unter Dr. Walter Pfrimer, der nicht zuletzt unternommen wurde, um den drohenden Zerfall der Heimwehr abzuwenden, am 13. September 1931 gescheitert war und schon jeder fünfte Österreicher einen Arbeitsplatz suchte, erhielt die NSDAP verstärkten Auftrieb. Zudem wurde sie seit Juli 1931 durch einen von Hitler entsandten Emissär, Theo Habicht, nach deutschem Vorbild reorganisiert³⁰, was ihre Schlagkraft weiter erhöhte. Der entscheidende Durchbruch zur Massenpartei gelang ihr jedoch erst bei den Landtags- und Gemeinderatswahlen am 24. April 1932, bei denen insgesamt zwei Drittel der Wahlberechtigten Österreichs zu den Urnen gingen. Bei diesen Landtagswahlen erreichte die NSDAP in Wien 17 %, in Niederösterreich 14 % und in Salzburg 29 % und bei Landtagswahlen am 6. November 1932 in Vorarlberg immerhin 11 %. Mit einem Schlag zogen 29 NS-Vertreter in die Landtage der drei erstgenannten Bundesländer ein. Insgesamt entfielen auf sie über 344 000 Stimmen oder 16 % der Wählerschaft in denjenigen Bundesländern, in denen die Landtagswahlen stattfanden. Ähnlich lautete das Ergebnis der Gemeinderatswahlen, die am selben Tag in Steiermark und Kärnten (ausgenommen die beiden Landeshauptstädte) durchgeführt wurden.³¹

Dieser Wahlerfolg ist auf folgende Verschiebungen in der Wählerschaft zurückzuführen (Verschiebungen von Wähler- und Nicht-Wähler-Potentialen haben dabei eine geringe Rolle gespielt):

Zunächst gelang es dem Nationalsozialismus, den größten Teil der Wähler der Partei des deutschnational-liberalen städtischen „Bürgertums“, die „Großdeutsche Volkspartei“, und einen beträchtlichen Teil der deutschnationalen Bauernschaft, des „Landbundes“, aufzusaugen. Im Laufe des Jahres 1932 und 1933 setzte sich das Vordringen der NSDAP in die deutschnationale Bauernschaft vor allem in Kärnten, der Steiermark und Salzburg fort, ohne jedoch zu einem stärkeren Einbruch in die katholisch-konservative Landbevölkerung zu führen.

Sodann ist dem Nationalsozialismus, allgemein gesehen, kein wirklich entscheidender Einbruch in die christlichsozialen „Mittelstände“ und in die sozialdemokratische Arbeiter- und Angestelltenschaft gelungen. Wo allerdings auf regionaler Ebene eines der beiden letztgenannten Lager zahlenmäßig, organisatorisch und ideologisch

²⁹ Ergebnisse der Wahl in den oberösterreichischen Landtag am 19. April 1931, Linz o. J.; Sageder, Josef, Soziale Grundlagen des Nationalsozialismus in Österreich, (ungedr.)Hausarbeit, Inst. für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte, Univ. Linz 1971.

³⁰ Zum Verlauf der Arbeitslosigkeit siehe: Wirtschaftsstatistisches Jahrbuch 1924 ff., Jgg. 1 ff., Wien 1925 ff.; zu den sozialpsychologischen Folgen: Jahoda, Marie, Lazarsfeld, Paul F., Zeisel, Hans, Die Arbeitslosen von Marienthal, 2. Aufl., Allensbach 1960, S. 84 ff.

³¹ Wahlergebnisse liegen nur z. T. gedruckt vor: Ergebnisse der Landtagswahlen in Niederösterreich vom 24. April 1932, Wien 1932; Danneberg, Robert, Die Wiener Wahlen 1930 und 1932, Wien 1932.

schwach vertreten war und sich nicht auf eine starke oder ungebrochene politische Subkultur stützen konnte, gelangen dem Nationalsozialismus auch Einbrüche in das katholisch-konservative „Lager“ und in die Sozialdemokratie. Daher gingen die nationalsozialistischen Wahlgewinne in den großen Städten und in Wien *auch* auf Kosten der Christlichsozialen und in den schwach oder nicht industrialisierten Gebieten und Städten *auch* auf Kosten der sozialdemokratischen Partei.

Schließlich ging die in Auflösung begriffene Heimwehr zum Teil und wiederum in regional stark wechselndem Ausmaß zum Nationalsozialismus über, und zwar überall dort, wo deutschnationale Tendenzen schon immer stark gewesen waren, also vor allem in Südösterreich.³²

Auch Protestanten, die 1934 in ganz Österreich nur 4,4 % der Bevölkerung ausmachten, tendierten überdurchschnittlich stark zum Nationalsozialismus.³³

Gemeinderatswahlen in einigen Orten Niederösterreichs und Tirols im Frühjahr 1933 belegen, daß der Nationalsozialismus auch nach 1932 weitere Fortschritte machte, sich jedoch den Grenzen seines Wählerpotentials näherte. Als die NSDAP am 23. April 1933 in Innsbruck 41 % der Stimmen erhielt, war dies der letzte Anstoß, daß Dollfuß, der seit März 1933 „autoritär“ regierte, alle weiteren Wahlen verbot.³⁴

Die gesteigerte nationalsozialistische Terrorsaktivität nach der Übernahme und Festigung der Macht Hitlers im Deutschen Reich führte am 19. Juni 1933 zum Verbot der NSDAP und ihrer Gliederungen in Österreich. Ein Großteil der Parteiführer flüchtete sofort nach Bayern und setzte von dort aus seine Tätigkeit fort. Obwohl im Laufe der nächsten Monate über 10 000 Aktivisten nach Deutschland flohen und dort als „Österreichische Legion“ zusammengefaßt wurden, konnte die NSDAP bald wieder ihre durch das Betätigungsverbot eingetretene organisatorische Schwäche überwinden. Erst der von einer Wiener SS-Gruppe ausgehende, fehlgeschlagene Putsch vom 25. Juli 1934, bei dem Dollfuß ermordet wurde, führte zunächst zu starken Desorganisationserscheinungen in der NSDAP.³⁵ Dennoch stieg die Anzahl der Parteimitglieder, die zwischen Juni 1933 und Juli 1934 von 67 000 auf 87 000 angewachsen war, bis zum Berchtesgadener Abkommen (12. Februar 1938) um weitere 60 000.³⁶ Über die damit einhergehende soziale Umstrukturierung gibt es bisher keine verlässlichen zahlenmäßigen Angaben.³⁷ Doch kann mit einiger Wahr-

³² Simon, *Political Parties*, Kapitel 8; ders., *Motivation of a Totalitarian Mass Vote*, in: *British Journal of Sociology*, 10 (1959), S. 338–345; Danneberg, *Wiener Wahlen*, S. 68 f.

³³ Simon, *Political Parties*, S. 315 f.; Wandruszka, *Politische Struktur*, S. 373 f.

³⁴ Simon, *Political Parties*, S. 299 ff.

³⁵ *Beiträge zur Vorgeschichte und Geschichte der Julirevolte*. Herausgegeben auf Grund amtlicher Quellen, Wien 1934, S. 8 ff.; *Materialien Thomas Kozich*, Berlin Document Center.

³⁶ Stadler, Karl R., *Österreich 1938–1945 im Spiegel der NS-Akten*, Wien 1966, S. 35 f.; *Rotweiß-rot-Buch*. Darstellungen, Dokumente und Nachweise zur Vorgeschichte und Geschichte der Okkupation Österreichs, Wien 1946, S. 29 ff.

³⁷ Siehe vor allem: Jagschitz, Gerhard, *Zur Struktur der NSDAP in Österreich vor dem Juliputsch 1934*, in: *Das Jahr 1934: 25. Juli*. Protokoll des Symposiums in Wien vom 8. Oktober 1974, Wien 1975, S. 9–20; derselbe: *Zwischen Befriedung und Konfrontation*. Zur Lage der

scheinlichkeit angenommen werden, daß der Anteil der Jugendlichen vorerst größer wurde. Vor allem gelang nunmehr ein echter Einbruch in die bäuerliche Bevölkerung. Dagegen scheint der Anteil der öffentlich Bediensteten stark zurückgegangen zu sein. Die von dem autoritären Regime Dollfuß' und Schuschniggs politisch-gesellschaftlich niedergeworfene industrielle Arbeiterschaft insgesamt erwies sich dem Nationalsozialismus gegenüber weiterhin als relativ resistent, wenngleich sich die Nationalsozialisten nach dem vergeblichen Aufstandsversuch des Republikanischen Schutzbundes gegen die Diktatur am 12. Februar 1934 besonders um die Gewinnung der ehemaligen Sozialdemokraten bemühten. Vereinzelt schon vorher, in etwas stärkerem Umfang unmittelbar nach dem Februar 1934 scheint ihnen dies jedoch bei den desorientierten Schutzbündlern und bei jugendlichen Arbeitslosen gelungen zu sein.³⁸

Erst nach dem österreichisch-deutschen Abkommen vom Juli 1936, das Österreich in zunehmende außenpolitische Abhängigkeit vom Deutschen Reich brachte und den Nationalsozialisten im Inneren einen beträchtlichen, bald größer werdenden Handlungsspielraum einräumte, setzte wiederum ein verstärkter Anhängerzustrom zum Nationalsozialismus ein, der während der „Anschluß“-Tage vereinzelt die Züge eines Wettlaufs um die Parteimitgliedschaft annahm. Obwohl der nach dem „Anschluß“ von Hitler mit umfassenden Partei- und Staatsvollmachten ausgestattete saarpfälzische Gauleiter Josef Bürckel mit starker Hand die Reorganisation der österreichischen NSDAP betrieb, konnten bis Ende 1938 erst allmählich die chaotischen Zustände auf dem Partei-Sektor in Österreich überwunden werden.

Der von Bürckel schließlich in der „Ostmarck“ durchgesetzte, bis 1945 im wesentlichen unveränderte Zustand war durch den Aufbau eines dichten Organisationsnetzes, rigiden innerparteilichen Zentralismus, durch eine sonst seltene zahlenmäßige Stärke der „Partei“ und durch die Verschmelzung der regionalen Führung mit Staatsfunktionen (Reichsstatthalter-Gauleiter in den Reichsgauen), aber dennoch durch ein Andauern stärkster sozialer Spannungen innerhalb der verschiedenen politisch-ideologischen und sozialen Gruppen der NSDAP und ihrer Nebenorganisationen gekennzeichnet.³⁹ Auf die zahlenmäßige und sozialstrukturelle Situation des Nationalsozialismus nach dem Übergang von der „Bewegungs“- zur Regimephase,

NSDAP in Österreich 1934 bis 1936, in: Das Juliabkommen von 1936. Vorgeschichte, Hintergründe und Folgen. Protokoll des Symposiums in Wien am 10. und 11. Juni 1976, Wien 1977, S. 156–187; Pauley, Bruce F., A Fascist Civil War: The Struggle for Supremacy in Austria, 1918–1938, (schriftl.) Referat auf der Bergen Conference on Comparative European Nazism and Fascism, 1974.

³⁸ Kriegsarchiv, Wien, Bestand: Evidenz: Innenlage – Bewaffnete Verbände; Peball, Kurt, Februar 1934: Die Kämpfe, in: Das Jahr 1934, S. 25–33; Hannak, Jacques, Karl Renner und seine Zeit. Versuch einer Biographie, Wien 1965, S. 630 f., 626 f.; Stadler, Karl R., Opfer verlorener Zeiten. Geschichte der Schutzbund-Emigration 1934, Wien 1964, S. 93 ff.

³⁹ Ausführlich siehe: Luža, Österreich, S. 70 ff.; Botz, Eingliederung, S. 92 ff.; ders., Wien vom „Anschluß“ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39, Wien 1978, S. 204 ff.

der sich in Österreich 1938 in manchem wesentlich rascher vollzog als im „Alt-reich“, ist später noch zurückzukommen. Aus der hier nur abrißhaft dargestellten historischen Entwicklung des österreichischen Nationalsozialismus ergeben sich die weiteren Fragestellungen der Untersuchung.

1.3 Dimensionen des Untersuchungsobjekts

Die DNSAP seit 1918 soll, soweit es das für sie nur bruchstückhaft vorhandene Quellenmaterial überhaupt zuläßt, in die gesamte Untersuchung einbezogen werden, da sich gerade an ihr analysieren läßt, wie eine in ihrer Ideologie etwas „links“ von der Mitte des Parteienspektrums einzuordnende Partei nahe an die definitorischen Grenzen von Faschismus herankam, sie allerdings erst in einer ihrer Abspaltungen, in der NSDAP (Hitler-Bewegung), eindeutig überschritt.⁴⁰

Eine Untersuchung des frühen österreichischen Nationalsozialismus wäre unvollständig, würde sie auf die zu ihm, vor allem zur DNSAP, in einem Nahverhältnis stehenden „Deutschen Gewerkschaften“ nicht eingehen, die, wie erwähnt, in der Zwischenkriegszeit eine wichtige Rekrutierungsbasis der NS-Parteimitglieder und Wähler dargestellt haben, was die frühe nationalsozialistische Partei eher als parteipolitisches Anhängsel der „völkischen“ Gewerkschaften denn als selbständige politisch-soziale Kraft erscheinen läßt.

Der eigentliche Schwerpunkt des Gesamtprojekts wird jedoch auf der Hitler-Richtung des Nationalsozialismus liegen, auf der Periode des langsamen Mitglieder- und Wähleranstiegs bis 1931 und des Durchbruchs zur Massenpartei. Die Periode der Illegalität seit 1933 wird demgegenüber aus Gründen der schwierigen Quellenlage weniger intensiv zu untersuchen sein, ein Problem, das erst wieder für die Phase der an der Macht befindlichen Monopolpartei gelöst ist.

Der auf der Basis der historischen Entwicklung nach organisatorischen Kriterien untergliederte österreichische Nationalsozialismus wird daher im Gesamtprojekt nach folgenden drei Dimensionen hin untersucht:

1. Die *Intensität des Engagements und der Beteiligung* am Nationalsozialismus stellt eine Dimension dar, die durch folgende pragmatisch und unscharf abgegrenzte Stufen des politischen Engagements repräsentiert wird:

a) führende Funktionäre wie Gauleiter, Nationalrats- und Landtagskandidaten und -Abgeordnete, SA- und SS-Führer (eine Erweiterung dieser Gruppe um die leitenden Beamten der Gauleitungen, die Kreisleiter und (in Wien) die Bezirksräte ist durchaus möglich);

b) „Militante“, d. h. all jene Nationalsozialisten, die im Zusammenhang mit gewalt-samen Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern entweder als Täter, Opfer oder Tatzeugen quellenmäßig erfaßbar wurden, gleichgültig ob es sich dabei um Angehörige der verschiedenen Gliederungen, um Parteimitglieder oder Sympathisanten

⁴⁰ Zu einer ähnlichen Einschätzung siehe auch: Hanisch, Frühgeschichte, S. 117 ff.

handelt⁴¹; hier könnten auch jene Nationalsozialisten angeschlossen werden, die zwischen 1933 und 1938 wegen politischer Vergehen nach Deutschland flüchteten oder in Internierungslagern gefangengehalten wurden;

c) die formellen Parteimitglieder, sofern in der zentralen Mitgliederkartei erfaßt;

d) die Wählerschaft, eine Gruppe, die nur indirekt und unscharf aus Wahlergebnissen und sozial-wirtschaftlichen Zensusdaten erschlossen werden kann.

Die Definitionskriterien dieser auch hinsichtlich ihres zahlenmäßigen Umfangs ineinandergeschachtelten Kategorien sind wechselnd, und selbst im Fall der scheinbar positionell eindeutig fixierten führenden Funktionäre können formell beanspruchter und tatsächlicher participationsgrad stark schwanken. Dasselbe gilt auch auf der Stufe der Parteimitgliedschaft. Ein anderes Problem ist, daß in dieser Dimension finanzielle Beitragsleistung oder sonstige Begünstigung der NSDAP, selbst wenn sie bis zum Individuum zurückverfolgt werden könnte, und Hauptberuflichkeit oder „Ehrenamtlichkeit“ einer Tätigkeit für die NSDAP nicht vollständig aufgehen. Dennoch werden diese Kategorien verwendet, da sich gezeigt hat, daß die sozialstrukturelle Charakteristik auch des österreichischen Nationalsozialismus entlang dieser Dimension so beträchtlich variiert, daß die Frage nach dem „sozialen Hintergrund“ des Nationalsozialismus nicht immer generalisierend beantwortet werden kann.

2. Nur mit einer bedeutenden Verdichtung der Informationen verallgemeinern lassen sich auch die überaus starken *regionalen Differenzierungen* innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung, auch wenn die Summierbarkeit auf der regionalen und staatlichen Ebene in diesem Fall ein zahlenmäßig-exaktes Vorgehen ermöglicht. Deshalb ist der Nationalsozialismus auch nach einer geographisch-räumlichen Dimension, die neben dem Ost-West-Gefälle auch eine Stadt-Land-Komponente und wirtschaftlich-soziale Unterschiede ausdrückt, zu betrachten. Infolge des Kriteriums der Vergleichbarkeit würden sich als gebietsmäßige Einheiten die Bundesländer (oder die Reichsgaue) anbieten, die jedoch aus später noch zu erläuternden Gründen teilweise zu folgenden größeren Landesteilen zusammengefaßt werden müssen:

a) Wien,

b) Ostösterreich (Niederösterreich und Burgenland),

c) Oberösterreich,

d) Südösterreich (Steiermark und Kärnten),

e) Westösterreich (Salzburg, Tirol und Vorarlberg).⁴²

⁴¹ Botz, Gewalt, S. 238; ähnlich definiert auch Merkl, Peter H., *Political Violence under the Swastika*. 581 Early Nazis, New Jersey 1975, S. 29 f., die Mitglieder der Abel-Sammlung.

⁴² Es sei ausdrücklich angemerkt, daß die im weiteren Verlauf dieses Arbeitsberichts wiedergegebene Gebietsgliederung nicht vollkommen deckungsgleich ist mit der hier dargestellten. Dies ergibt sich daraus, daß das nationalsozialistisch gewordene Österreich am 15. Oktober 1938 eine Neugliederung seiner großen Verwaltungsgebiete (Bundesländer, später Reichsgaue) erfuhr, wodurch vor allem Wien auf Kosten Niederösterreichs erweitert, Burgenland auf Nieder-Österreich, „Niederdonau“ und Steiermark aufgeteilt und Osttirol an Kärnten abgetreten wurde (siehe näher bei Botz, Eingliederung, S. 100 ff.; Goldinger, Walter, Gleichschaltung, in: Weinzierl, Erika, Skalnik, Kurt (Hrsg.), *Österreich. Die Zweite Republik*, Bd. 1, Graz 1972, S. 91–108).

3. Eine weitere Dimension ist der *zeitliche Ablauf*. Dabei müssen unterschiedliche Methoden zu ihrer Darstellung angewandt werden: die Führungsgruppe und die Wählerschaft werden nur nach Zeit-Querschnitten je nach dem Vorliegen von Organisationsbüchern, Kandidatenlisten und Wahlergebnissen erfaßt; die „Militanten“ werden infolge ihrer geringen Häufigkeit innerhalb der einzelnen Jahre, in denen sie quellenmäßig greifbar werden, nur über relativ große Perioden hinweg und hier wiederum nur zwischen 1923 und 1933 bzw. 1938 zu summieren sein; und die Parteimitgliedschaft kann im Rahmen dieses Projekts in der zeitlichen Dimension nach beiden Methoden dargestellt werden.

Eine grobe Segmentierung des Zeitablaufs ergab sich aus den oben skizzierten Entwicklungsphasen der NS-Bewegung, die auch mit jeweils wechselnden politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zusammenfallen, von selbst:

- a) vorfaschistische Phase der NSDAP (bis etwa 1921),
- b) frühfaschistische Welle und die Periode der Parteispaltung (bis 1925),
- c) allmähliche Konsolidierung der Hitler'schen Richtung (1926–31),
- d) Aufstieg zur Massenpartei (1932–33, Zäsuren: Landtagswahlen am 24. April 1932, Machtübernahme in Deutschland am 30. Jänner 1933 und Parteiverbot am 19. Juni 1933),
- e) Periode der Illegalität (bis 12. März 1938),
- f) Periode des Nationalsozialismus an der Macht (bis April 1945).

Diese Vorüberlegungen haben das gesamte Projekt betroffen. Sie gelten natürlich auch für das Teilprojekt daraus, anhand dessen in der Folge einige Ergebnisse, spezifischere Methodenprobleme und arbeitstechnische Schwierigkeiten vorgestellt werden sollen. Dieses Teilprojekt isoliert die Stufe der Parteimitgliedschaft aus der Dimension der Intensität des Engagements für den Nationalsozialismus. Der wichtigste Quellenbestand dazu ist die noch in laufender Benützung stehende, aber nicht im ursprünglichen Zustand erhaltene Zentralkartei der NSDAP im Berlin Document Center (BDC).

II. Datenbasis und Stichprobenverfahren

Die NSDAP-Mitgliedskarten im BDC, die Zentralkartei der NSDAP, BDC-intern auch „Master File“ genannt, sind in zwei Karteien eingeordnet, in der „blauen“ oder „großen Kartei“ und in der „kleinen“ oder „grünen Kartei“, wie diese beiden Karteien genannt werden (siehe ausführlicher auch Teil IV: Anhang).

Die österreichischen NSDAP-Mitglieder sind auf folgenden Karteikarten verzeichnet:

1. *gelbe (oder genauer: cremefarbene) Karten*: Diese Karten (ca. 15 % aller Österreicher) enthalten auch Angaben über den Familienstand zum Eintrittsdatum und, entsprechend dem alten österreichischen Staatsbürgerrecht, Angaben über den Ort, in dem das Mitglied das Heimatrecht besaß (Heimatgemeinde) (siehe Abbildung I).

2. *grüne Karten*: Auf diesen sehr seltenen Karten (ca. 1 % aller Österreicher) wurden Mitglieder verzeichnet, die ihre NSDAP-Mitgliedschaft offensichtlich über die Bauernschaft erworben hatten. Nur Nationalsozialisten mit den Berufsangaben „Bauer“, „Landwirt“, „Landmann“, „Landarbeiter“, „Besitzer“ etc. waren darauf verzeichnet, was umgekehrt nicht bedeutet, daß nicht diese Berufsangaben auch auf andersfarbigen Karten vorkämen (auf gelben Karten tragen sie jedoch meist den Stempelaufdruck „NS-Bauernschaft“).

Beide Kartenarten, gelbe und grüne, waren nur in Österreich in Verwendung. Sie wurden bis zum NSDAP-Verbot am 19. Juni 1933 von der österreichischen Landesleitung geführt und erst später in die Kartei der Münchner Reichsleitung inkorporiert.⁴³ Bei Mitgliedern mit gelben und grünen Mitgliedskarten handelt es sich deshalb zuverlässig um „alte Kämpfer“, Mitglieder vor dem Parteiverbot in Österreich, da ihre Eintragung auf den alten, nur in Österreich verwendeten Formularen erfolgen konnte und später, nach 1938, keine rückdatierten Eintragungen mehr erfolgen dürften. Dieses Faktum wurde bei der Ziehung einer der Stichproben genutzt. Daneben gibt es auch Mitgliedschaften mit Beitrittsdaten (und Nummern) vor dem 19. Juni 1933, meist generell mit dem „fiktiven“ Aufnahmedatum „1. Mai 1933“, auf blauen Karten (ca. 1 % der Österreicher). Bei diesen Mitgliedschaften handelt es sich, wie aus einzelnen Fällen (führende Mitglieder der Salzburger Gauleitung im Jahre 1939) durch ergänzende Erhebungen im Schriftverkehr des Bestandes „Partei-korrespondenz“ im BDC ermittelt werden konnte, wahrscheinlich um solche Nationalsozialisten,

- a) deren Antrag um Mitgliedschaft am 19. Juni 1933 noch nicht erledigt war,
- b) die, ohne Parteimitglied zu sein, für den Nationalsozialismus aktiv tätig waren, deswegen in das Deutsche Reich flüchten mußten und nachträglich – meist aber vor 1938 – um eine, ihren „Verdiensten“ entsprechende Mitgliedsnummer ansuchten, oder
- c) um solche Nationalsozialisten, die 1938 auf Grund ihrer besonderen Funktion oder Protektion nach der Machtübernahme fälschlicherweise eine besonders alte Mitgliedschaft erwerben konnten (Gauleiter Hofer in Tirol etwa scheint dabei nicht engherzig gewesen zu sein).

3. Der Großteil der österreichischen Parteimitglieder (ca. 84 %) ist jedoch auf *blauen Karten* verzeichnet, wie der weitaus überwiegende Teil der NSDAP-Mitglieder des „Altreiches“ auch (siehe Abbildung II).⁴⁴

Aus der Gesamtheit der Karten der „großen Kartei“ wurden drei verschiedene Stichproben gezogen. Bei den ersten beiden wurden systematische Stichproben angewandt. Abgesehen von sehr unüblichen Namen, bei denen praktisch ein NSDAP-Mitglied keine Chance auf Ziehung mehr hat, wenn ein Familienangehöriger bereits

⁴³ Who was a Nazi? Facts about the Membership Procedure of the Nazi Party, Compiled by 7771 Document Center OMGUS, o. O. 1947, S. 15.

⁴⁴ Im Farbton ist das Blau des Kartons dieser Österreicher, ebenso wie das der „Sudetendeutschen“, verglichen mit den „Reichsdeutschen“, etwas ins Violette verschoben, ebenso weicht der Vordruck von dem des Großteils der „reichsdeutschen“ Mitgliedskarten etwas ab.

gezogen wurde, hatte mit diesem Verfahren jedes NSDAP-Mitglied annähernd dieselbe Chance, gezogen zu werden. Damit lieferte dieses Verfahren ein durchaus brauchbares Ergebnis, dessen Vorteile (hinsichtlich Zeit und Kosten) seine Nachteile bei weitem überwiegen.⁴⁵ Die erste Stichprobe, die nur Aufschluß über Merkmale der eintretenden (und „ausgeschiedenen“) Nationalsozialisten zu geben vermag, ergab 1652 Fälle⁴⁶, das zweite Sample, das auch eine Rekonstruktion der Parteimitgliedschaft zu einem bestimmten Zeit-Querschnitt und die Verfolgung der zeitlichen Dynamik der NSDAP zuläßt, besteht aus 1625 Fällen.⁴⁷ Für die Fragestellungen, die auch mit dem ersten Sample gelöst werden können, ist eine Vereinigung der beiden Samples möglich.

Bei der dritten Auswahl handelt es sich um eine „geschichtete“ Zufallsstichprobe, die sich die erwähnte andere (gelbe) Kartenfarbe der meisten „alten Kämpfer“ zunutze macht und die Grundgesamtheit anders definiert⁴⁸ als die erste und zweite Stichprobe, nämlich als die Gesamtheit aller österreichischen Nationalsozialisten mit Eintrittsdaten vor dem Parteiverbot.⁴⁹ Dieses Sample besteht aus insgesamt 2562 Fällen.

⁴⁵ Siehe zu den beiden Situationen, die allein in einer systematischen Stichprobe einen ernsthaften Bias hervorrufen können: Blalock, Hubert M., Social Statistics, 2. Aufl., Tokio 1977, Kapitel 11.

⁴⁶ Die Vorgangsweise im konkreten war bei der 1. Stichprobe folgendermaßen: Aus jedem vierten Kasten, beginnend mit dem – durch Zufallszahlen ermittelten – ersten, wurden in Abständen von je 2 cm Mitgliedskarten gezogen. Dadurch wurde die Gesamtheit aller 5086 Karteikästen in vier Serien zerlegt, deren drei restliche, noch nicht benützte, für eine Erweiterung der Stichprobe zur Verfügung standen. Die Annahme, daß jede dieser Serien mit dem angewandten Stichprobenverfahren etwa 2000 österreichische Nationalsozialisten ergeben würde, erfüllte sich allerdings nicht ganz.

Die Ziehung der Stichprobe geschah mit Hilfe eines Brieföffners, an dessen Klingende ein mehrfach gefaltetes Kartonstück befestigt war, auf dem der Abstand von 2 cm eingetragen war. Mit diesem „Gerät“, das ein außerordentlich schnelles Arbeiten erlaubte, konnten im Abstand von 2 cm Stiche in den Kartenblock gemacht und auf diese Weise die zu ziehenden Karten entnommen werden.

⁴⁷ Die 2. Stichprobe wurde in derselben Weise wie die 1. aus einem Viertel aller Karteikästen gezogen, jedoch beginnend mit dem 3. Kasten, dann mit dem 7., 11. usw. Gegenüber dem 1. Durchgang wurde jedoch der „Fragebogen“ verändert, so daß neben der Berufsbezeichnung zum Beitrittsdatum auch Spalten für die Berufsbezeichnung nach einer späteren Änderung des Berufs (in vercodeter Form) mit dem Zusatz des Erscheinungsjahres dieser neuen Berufe vorgesehen waren. In ähnlicher Weise waren Spalten für einen zweimaligen Ortswechsel vorgesehen, während alle weiteren Wohnortwechsel, ohne daß sie vorerst vercodet werden sollten, auf dem „Fragebogen“ verzeichnet waren.

⁴⁸ Böltkén, F., Auswahlverfahren. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler, Stuttgart 1976, S. 233 ff.

⁴⁹ Dabei konnte die Tatsache genutzt werden, daß die „alten Kämpfer“ auf Karten verzeichnet waren, die sich in ihrer Farbe (gelb oder grün) von den allermeisten übrigen Karteikarten der „großen Kartei“ deutlich unterschieden. (Nur zitronengelbe Karten, auf denen Mitglieder aus den allerersten Jahren vor allem aus Norddeutschland verzeichnet sind, führten zu vereinzelt

III. NSDAP-Mitgliedschaft (1926–1945)

3.1 Die Anzahl der österreichischen Nationalsozialisten

Die Frage nach dem innenpolitischen Gewicht des Nationalsozialismus erfordert auch Klarheit über die absolute Anzahl der österreichischen Nationalsozialisten zu verschiedenen Zeitpunkten. Da nicht einmal hierzu verlässliche Angaben vorliegen, sollten die gezogenen Samples auch in dieser Hinsicht aussagekräftig sein. Dazu war wiederum die Kenntnis der in der Grundgesamtheit („große Kartei“) vorhandenen Karteikarten notwendig. Da auch hierzu offensichtlich nur ein grober Schätzwert vorliegt – 8,5 bis 10,7 Millionen Karteikarten⁵⁰ – war eine genauere Erhebung der Zahl der Parteimitglieder in der „großen Kartei“ erforderlich.

Eine Berechnung mit Hilfe der gezogenen Stichproben ergab, daß mit 98 % Sicherheit gesagt werden kann, daß die Anzahl der in der „Großen Kartei“ erfaßten Mitglieder innerhalb eines Intervalls von $\pm 242\ 692$ um den wahrscheinlichsten Wert von 7 967 588 liegt. Die „große Kartei“ umfaßt also mindestens 7,72 Millionen und höchstens 8,21 Millionen Mitglieder. Somit sind in der „großen Kartei“ weniger Mitglieder erfaßt, als man bisher angenommen hat.

Aus der ersten und zweiten Stichprobe zusammen errechnet sich auch der Anteil der Österreicher in der „großen Kartei“: 6,53 % ($\pm 0,21$ %) bei einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von $p = 0,95$. Unter Berücksichtigung des oben errechneten Gesamtumfanges der „großen Kartei“ ergibt sich mit einer 95prozentigen Wahrscheinlichkeit die Anzahl der darin enthaltenen österreichischen NSDAP-Mitglieder von 520 792 ($\pm 32\ 579$) oder mindestens etwa 488 000 und höchstens rund 553 000.

Damit sind die vorhandenen Zahlen über die österreichischen NSDAP-Mitglieder zu vergleichen. Die Nachkriegsregistrierung ergab bis 1. April 1948 im ganzen Bundesgebiet 543 279 NS-Personen.⁵¹ Statistisch liegt diese Zahl also noch im Vertrauensbereich der eigenen Berechnungen.

irrtümlichen Ziehungen).

Zur Gewinnung dieser Stichprobe wurde aus 234 nach Zufallszahlen ermittelten Karteikästen sämtliche gelben und grünen Karten gezogen. Ihre Informationen wurden entschlüsselt und auf gelbe „Fragebögen“ übertragen. Die insgesamt 2562 Fälle wurden bisher nur zu einem sehr kleinen Teil ausgezählt.

⁵⁰ Browder, George C., Problems and Potentials of the Berlin Document Center, in: Central European History, 5 (1972), S. 366; Kater, Michael, Quantifizierung und NS-Geschichte. Methodologische Überlegungen über die Grenzen und Möglichkeiten einer EDV-Analyse der NSDAP-Sozialstruktur, in: Geschichte und Gesellschaft, 3 (1977), S. 454.

⁵¹ Military Government Austria. Reports of the United States High Commissioner, Juli 1948, S. 41.

Die registrierten Nationalsozialisten schließen jedoch über 22 000 SS- und 61 000 SA-Mitglieder ein, von denen gewiß ein Teil nicht zugleich auch Mitglied der NSDAP gewesen ist. Andererseits sind Kriegs- und Wanderungsverluste nicht inbegriffen. Eine beachtliche Diskrepanz, die durch Gebietsveränderungen, Kriegs- und Wanderungsverluste nicht vollkommen erklärt wer-

Eine vorläufige Auszählung der 1652 Parteimitglieder der 1. Stichprobe nach ihrem Wohnort (zum Zeitpunkt des Beitritts) ergab weiter folgende räumliche Verteilung (siehe 1. und 2. Spalte von Tabelle 1):

Tabelle 1: Bundesländerweise Verteilung der NSDAP-Mitglieder (1926–1945)

Gau	1. Stichprobe		Vertrauensgrenzen	Mitglieder 1942 (N=688 478)	Wohnbev. 1939* (N=6 972 269)%
	absolut	%	%		
Wien	263	15,9	14,1–17,7	25,09	27,7
Niederdonau	426	25,8	23,7–27,9	25,97	24,3
Oberdonau	226	13,7	12,0–15,4	12,72	14,8
Steiermark	315	19,1	17,2–21,0	15,55	16,0
Kärnten	119	7,2	6,0– 8,4	6,53	6,5
Salzburg	27	1,6	1,0– 2,2	3,93	3,7
Tirol- Vorarlberg	265	16,0	14,2–17,8	10,21	7,0
Unbekannt	11	0,7			
Summe	1652	100,0		100,0	100,0

*Aus: Gemeindeverzeichnis für die Reichsgaue der Ostmark aufgrund der Volkszählung vom 17. Mai 1939 nach dem Gebietsstand vom 1. Januar 1940, Wien 1940, S. 9–16.

Da die ermittelten Prozentwerte mit einer gegebenen Wahrscheinlichkeit (hier $p = 0,95$) nur innerhalb eines bestimmten Konfidenzintervalls gesehen werden können, sind jeweils auch untere und obere Vertrauensgrenze in Spalte 3 angegeben. Zum Vergleich sind in Spalte 4 die Verhältniszahlen der NSDAP-Mitglieder von

den kann, besteht jedoch zwischen den Registrierten-Zahlen und den eigenen Erhebungen einerseits und den Angaben des Reichsschatzmeisters von Februar 1942 andererseits (Bundesarchiv Koblenz, Sammlung Schumacher 376, zit. auch bei Luža, Österreich, S. 85).

Danach hat es zum damaligen Zeitpunkt in den „Gauen der Ostmark“ 688 478 NSDAP-Mitglieder gegeben. Darin sind jedoch auch die eingegliederten Gebiete der ehemaligen CSR und Jugoslawiens inbegriffen. Daher dürften diese Angaben um einige 10 000 zu hoch sein, doch dürfte dies durch die Beitritte bis 1945 wieder mehr als kompensiert worden sein. Sollte diese Zahl einer genaueren Überprüfung standhalten, dann hätte nicht nur die „Registrierung“ weniger als 80 Prozent der NSDAP-Mitglieder erfaßt, dann wäre auch die „große Kartei“ hinsichtlich der Österreicher nur zu etwa 75 % vollständig. Wenn auch der im Zusammenhang mit der regionalen Verteilung gebrachte Befund (siehe unten) und die Vermutungen Katers (Quantifizierung, S. 454) damit übereinstimmen, so erfordert diese Frage noch eine ausführliche Überprüfung anhand des Materials im Bundesarchiv Koblenz.

1942 und in Spalte 5 die Zahlen der Wohnbevölkerung im Jahre 1939 angeführt.⁵² Über den Vertrauensgrenzen der Stichprobe liegen die Wiener und Salzburger Zahlen von 1942. Beide Gauen sind also im Sample offensichtlich wesentlich unterrepräsentiert. Hier dürften die Verluste in der „großen Kartei“ überdurchschnittlich hoch sein. Bei den Nationalsozialisten aus Steiermark und Tirol-Vorarlberg ist das Umgekehrte der Fall. Hier dürften die Verluste in der „großen Kartei“ gering sein. Da in „Niederdonau“, „Oberdonau“ und Kärnten der Mitgliederanteil von 1942 innerhalb der Vertrauensgrenzen des Samples liegt, ist hier ein Fehlbestand etwa proportional zum Fehlbestand in der „großen Kartei“ (ca. 25 %) anzunehmen. Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß dieser Befund durch eine stark disproportionale Mitgliederaufnahme in den letzten Kriegsjahren nur vorgetäuscht wird, doch kann diese Frage wiederum nur nach der Endauswertung beantwortet werden.⁵³

3.2 Die zeitliche Veränderung der NSDAP-Mitgliedschaft

Zeitlicher Wandel in der NSDAP-Mitgliedschaft kann auf zwei Ebenen betrachtet werden,

1. auf der Ebene der gesamten Organisation und
2. auf der des einzelnen Mitgliedes.

Im einen Fall geht es überwiegend um unterschiedliche Mitglieder- oder Beitrittszahlen und um wechselnde Profile der als statisch betrachteten Sozialstruktur, im anderen Fall zunächst um (durchaus blockweise betrachtbare) Momente der individuellen Dynamik wie Beitritt, Austritt und Wiedereintritt oder inter- und intragenerative Orts- und Berufsmobilität.

1. Auf der Ebene der zeitlichen Dynamik der gesamten Organisation ist zunächst aufschlußreich die bloße Verteilung der Beitrittsdaten. Da dem Datum der Antragstellung in der Zeit bis zur Machtübernahme größere Bedeutung zukommt als dem der offiziellen Aufnahme, ist es zur zeitlichen Bestimmung des Beitritts der „alten Kämpfer“ verwendbar. Mit der NS-Machtübernahme wurde jedoch dieses Datum für die Beurteilung der politischen Motivation der Neubeitretenden unwichtig. Aus dem offiziellen Aufnahmedatum, das sie je nach Verdienst und Protektion erhielten, las-

⁵² Aus dem (hinsichtlich der Steiermark und Kärntens nicht ganz korrekten) Vergleich der beiden letztgenannten Spalten miteinander ergibt sich, daß der Mitgliederstand der NSDAP 1942 in „Niederdonau“ sowie in Westösterreich überproportional, in Wien, „Oberdonau“ und Kärnten unterproportional entwickelt war.

⁵³ Die weitere Arbeit könnte sich also zu einem Teil darauf konzentrieren, das Ausmaß dieses Fehlbestandes und seine möglichen verzerrenden Auswirkungen noch näher zu klären. Neben der Überprüfung durch Mitgliederzahlen aus NSDAP-eigenen Quellen kommen dabei in Frage: 1. eine Erhöhung des Stichprobenumfangs, 2. eine Überprüfung der Vollständigkeit der „großen Kartei“ im Zuge der geplanten Erhebung der Sozialstruktur der führenden Nationalsozialisten, und 3. eine Kontrollerhebung aus dem unvollständigeren, jedoch regional nicht verzerrten Material der „kleinen Kartei“ und eine gegenseitige Hochrechnung, buchstabenweise und regional unterteilt, mit der „großen Kartei“.

sen sich Aussagen über ihre Motive und informelle Rangstellung innerhalb der Masse der Parteimitglieder ableiten. Dies gilt jedenfalls für die Gruppe der „Illegalen“. Gemäß diesem nach wechselnden Kriterien definierten Merkmal gliedern sich die in der „blauen Kartei“ erfaßten Mitglieder folgendermaßen (siehe Tabelle 2: dort auch Vertrauensintervalle für $p = 0,95$ und $N = 1619$ der 2. Stichprobe).

Tabelle 2: Die österreichischen NSDAP-Mitglieder nach ihrem (ersten) Eintrittsdatum

Antragstellung bis 30. 1. 1933	11,9 % ($\pm 1,6$ %)
31. 1. bis 19. 6. 1933	6,7 % ($\pm 1,2$ %)
Aufnahme zum 1. 5. 1938*	34,2 % ($\pm 2,3$ %)
1939 bis 1945	47,2 % ($\pm 2,4$ %)
Summe	100,0 %

* Sowie Aufnahmen zwischen 19. 6. 1933 und 12. 3. 1938

Im Zeitraum von 1926, als auch in Österreich die Neuorganisation der NSDAP erfolgte, bis zur NS-Machtübernahme im Deutschen Reich am 30. Jänner 1933 und weiter bis zum Parteiverbot in Österreich am 19. Juni 1933, traten jene Gruppen von Nationalsozialisten bei, die als eigentliche Träger des Aufstiegs der NSDAP besonderes Interesse verdienen. Als „alte Kämpfer“ oder „Altparteigenossen“ waren sie über den Verdacht des Opportunismus erhaben. In der „großen Kartei“ deckt sich dieser Personenkreis wie erwähnt weitgehend mit den auf gelben Karteikarten verzeichneten Mitgliedern.

Die in der Periode der Illegalität vom 19. Juni 1933 bis 11. März 1938 zur nationalsozialistischen Bewegung stoßenden und dort aktiven „Illegalen“ konnten jedoch wegen des Parteiverbots in Österreich keine Beitrittsansuchen abgeben. Sie wurden nachträglich, mit dem Beitrittsdatum „1. Mai 1938“ in die NSDAP aufgenommen. Unter diesen Personenkreis mischte sich jedoch eine beträchtliche Anzahl von „Opportunisten“, denen es gelang, mit Hilfe von gefälschten oder beschönigenden Zeugnissen von alten Parteigenossen den Status der „Illegalität“ zu erhalten.⁵⁴

Für die ehemals tschechoslowakischen Gebiete „Oberdonau“ und „Niederdonau“ war dieser Stichtag der 1. November 1938, in anderen okkupierten Gebieten waren noch spätere Stichtage vorgesehen.

Der danach beitretende Teil der Mitglieder widerspiegelt nur noch zum Teil die sozialen Kräfte, die hinter der NSDAP als faschistischer Bewegung standen. Vielmehr sind soziale Herkunft, regionale Verteilung und Alter dieser Mitglieder stark von einer bewußten Mitgliederpolitik des Regimes – Aufnahmesperren und -lockerungen,

⁵⁴ Meinhart, Hugo, Parteimitgliedschaft und Parteianwärter, Wien 1947, S. 18 ff.

gezielte Werbung — abhängig. Für die vorliegende Untersuchung ist dieser Personenkreis zunächst nur von sekundärem Interesse.

Für eine Untersuchung der Entwicklung der NSDAP-Sozialstruktur wäre unter anderem auch ein möglichst differenzierter Erhebungsbefund in zeitlicher Hinsicht, nach einzelnen Jahren oder Monaten, erwünscht. Selbst eine Differenzierung der Parteientwicklung in sieben Teilperioden wie sie in einer Aufstellung des Reichsschatzmeisters von Ende 1938 gemacht wird,⁵⁵ wäre von größtem Wert. Dazu liegen jedoch nur — äußerst fragwürdige — Beitrittszahlen und keinerlei Angaben über sozialstrukturelle Aspekte in den Quellen vor. Es wäre nun durchaus möglich, aus der NSDAP-Mitgliederkartei mittels geschichteter Stichproben ein jährlich oder doch innerhalb bestimmter, relativ enger Zeiträume wechselndes soziales Profil der NSDAP zu erarbeiten. Doch der Arbeitsaufwand wäre gewaltig, da zu diesem Zweck nicht einige zehntausend, sondern mehrere hunderttausend Karteikarten durchgesehen werden müßten. Überdies würde eine solche Erhebung bei Nationalsozialisten mit einem Beitrittsdatum nach dem Parteiverbot in Österreich an der quellenimmanenten Schwierigkeit scheitern, daß in der Periode der Illegalität in Österreich, wie schon erwähnt, ein formeller Beitritt nicht oder nur mehr in wenigen Fällen möglich war. Aus diesem Grund wurde die oben vorgenommene Aufgliederung der Parteimitgliedschaft nach dem Beitrittsdatum gewählt.

Es war von Anfang an außer Zweifel gestanden, daß dem *Wandel* der sozialen Zusammensetzung des Nationalsozialismus eine besondere Bedeutung zukommen würde.⁵⁶ An einer vorläufigen Teilauszählung des 2. Samples, die sich auf Wien beschränkte, läßt sich zeigen, in welchen Dimensionen die NSDAP auch in sozialer Hinsicht einer Veränderung von der „Legalität“ zur Illegalität und weiter zur Monopolpartei des Regimes unterlag (siehe Tabelle 3).

Obwohl nahezu alle Veränderungen der Prozentwerte von bestimmten sozialen Gruppen — eine Ausnahme stellen lediglich die Studenten im Vergleich von 1938 mit 1945/46 dar — unterhalb der 95%-Signifikanzschwelle liegen, lassen sich daraus einige Trends ablesen.⁵⁷ Die bis 1933 ohnehin schon (im Vergleich mit der Gesamtgesellschaft) stark überrepräsentierten öffentlich Bediensteten nahmen innerhalb der NSDAP nach der Machtübernahme noch einmal zu, die anfangs ebenfalls signifikant überrepräsentierten Privatangestellten gingen zahlenmäßig etwas zurück, ebenfalls die Studenten und die Angehörigen freier Berufe. Die stark unterrepräsentierten Handarbeiter erfuhren in der Periode der Illegalität eine vorübergehende

⁵⁵ Stadler, Österreich, S. 33; Luza, Österreich, S. 328.

⁵⁶ Siehe vor allem die Beiträge von Michael Kater, Wolfgang Schieder und Hans Mommsen auf dem 30. deutschen Historikertag, gedruckt in: Schieder, Wolfgang (Hrsg.), Faschismus als soziale Bewegung. Deutschland und Italien im Vergleich, Hamburg 1976, S. 25–67, 69–96, 157–181.

⁵⁷ Prinzipiell ist jedoch anzumerken, daß eine Stichprobenuntersuchung ohne schwer vertretbare Erweiterung der Samplegröße oder etwa Anwendung geschichteter Auswahlverfahren nur für wenige Fragestellungen Ergebnisse mit verlässlicher statistischer Beweiskraft im strengen Sinn erbringen dürfte.

Tabelle 3: Soziale Gliederung der NSDAP in Wien 1926 bis 1945 in Prozenten (mit Vertrauensintervallen für 95 % Sicherheitswahrscheinlichkeit)

	1933	1938	Registr. Nat.so. 1945/46*	Gesamtgesell- schaft** 1939*
Bauern***	0,8 (± 1,6)	0,4 (± 0,8)	0,7	0,9
Freie Berufe***	8,2 (± 5)	4,6 (± 3)	5,1	} 7,5
Händler und selbst. Gewerbetreibende***	11,5 (± 6)	9,2 (± 4)	14,7	
Handwerker unsicherer Zuordnung	7,4 (± 5)	5,8 (± 3)		
Arbeiter, Handwerksgesellen	13,9 (± 6)	19,6 (± 5)	18,8	32,3
Angestellte	23,7 (± 8)	21,5 (± 5)	19,0	12,7
Öffentlich Bedienstete	19,7 (± 7)	18,9 (± 5)	22,7	4,8
Studenten	4,9 (± 4)	3,5 (± 2)	1,1	} 20,4
„Hausfrauen“	2,5 (± 3)	6,5 (± 3)	11,5	
Sonstige	7,4 (± 5)	10,0 (± 4)	6,4	
Summe	100,0 (N = 122)	100,0 (N = 260)	100,0 (N = 108 405)	100,0 (N=1 596 605)

* Innerhalb der Stadtgrenzen vom 15. Oktober 1938 („Groß-Wien“)

** Erwerbspersonen, selbständige Berufslose und Ehefrauen ohne Hauptberuf

*** Einschließlich der mithelfenden Familienangehörigen

Zusammengestellt und berechnet nach Gerhard Botz, Wien vom „Anschluß“ zum Krieg, Wien 1978, S. 218.

Stärkung, die stark überrepräsentierten Selbständigen in Handel und Gewerbe eine relative Schwächung zwischen 1933 und 1938.

2. Bezüglich der Untersuchung der Veränderungen in der Zeit auf der individuellen Ebene anhand der NSDAP-Zentralkartei, die primär einen Zustand beim Eintritt eines Parteimitglieds festhielt, war nicht sofort einsehbar gewesen, wie das dynamische Moment erfaßt werden könnte.

Nach Beginn der Sampling-Arbeit in der Zentralkartei ließen sich jedoch die Mitgliedskarten soweit aufschlüsseln, daß auch die Berufs- und Ortsveränderungen der österreichischen NSDAP-Mitglieder zeitlich annähernd fixiert werden können.

So kann z. B. der in Abbildung I wiedergegebenen gelben Mitgliedskarte entnommen werden, daß der am 5. September 1912 in Wien geborene S. H., der zum Zeitpunkt des Parteibeitritts am 23. Juli 1932 in Mautern, (Gau) Steiermark gewohnt hatte, vor dem 1. August 1937 in das „Altreich“ geflüchtet war und zu diesem Datum von der Mitgliedersammelstelle (M. Sa. Stelle) Bocholt erfaßt wurde. Die Mitgliedersammelstelle (zur Erfassung von überwiegend „österreichischen Legionären“) weist ihn im Februar 1938 noch in Bocholt aus, und zwar wohnhaft im SA-Lager.

Gerade diese Mehrdimensionalität der Berufsbezeichnungen, die mit dieser Aufzählung noch keineswegs erschöpft ist, bereitet die allgemein bekannten Schwierigkeiten. Zu deren Überwindung bieten sich drei verschiedene Wege an:

1. eine Angleichung der Kategorien der Auswertung an die (als unüberwindbar betrachteten) Limitationen des Quellenmaterials und die Subsumtion der Fälle unter die Kategorien, das „subsumierende Verfahren“,
2. ein Pressen des Quellenmaterials in (theoretisch) vorgegebene Kategorien, wobei dieser Vorgang jedoch schon auf einer verhältnismäßig niedrigen Aggregationsebene wie der der Berufe und der Bundesländer erfolgen kann, das „aszendierende Verfahren“ Theodor Geigers⁶³, und
3. eine Erhebung zusätzlicher Informationen, bis das Datenmaterial den gestellten theoretischen Anforderungen annäherungsweise entspricht.

Bei der diesem Zwischenbericht zugrundeliegenden Untersuchung soll versucht werden, die Hauptinformation „Berufsbezeichnung“ mehrfach auszuwerten, und auf diese Weise, bei vertretbarem Aufwand der Mittel, entsprechende Ergebnisse mit einem vertretbaren Unsicherheitsfaktor zu gewinnen. Die sich daraus ergebende Mehrdimensionalität soll dann selbst als Positivum aufgefaßt werden.

1. Im Sinne der erstgenannten Möglichkeit können die „alten Kämpfer“ etwa nach einem gemischten Merkmal (arbeitsrechtliche Stellung im Betrieb und Erwerbsart) klassifiziert und subsumiert werden, wie es in Tabelle 3 geschehen ist. Dieses Verfahren hat bei aller anhaftenden Unschärfe den Vorteil, daß es zu einem Ergebnis führt, das mit historischen Erhebungsbefunden wie dem der NSDAP-eigenen Partei-statistik⁶⁴ oder den Nachkriegs-Nationalsozialisten-Registrierungen oder auch international relativ gut vergleichbar ist.

2. Entsprechend der zweiten Lösungsmöglichkeit ist Theodor Geiger in seiner „Sozialen Schichtung des deutschen Volkes“ „aszendierend“ vorgegangen. Die österreichische Volks- und Berufszählung vom 22. März 1934⁶⁵ untergliedert die erwerbsfähige Bevölkerung nach 257 Berufen und ihrer Stellung im Betrieb (Selbständige, Pächter, Mithelfende Familienangehörige, Angestellte, Arbeiter, Lehrlinge). Mit Hilfe vorhandener Berufssystematiken kann nun versucht werden, die „alten Kämpfer“ in die 257 Berufsgruppen der Volks- und Berufszählung einzuordnen. Das Ergebnis ist sodann in einer zweifachen Richtung weiter verwertbar. Einerseits können die einzelnen Berufe, deren Besetzungszahl in der Stichprobe z. T. sehr gering ist, kombiniert werden zu größeren Gruppen in tätigkeitsspezifischer, bildungsmäßiger oder wirtschaftssektoreller Dimension. Auch eine Bezugnahme auf die Arbeitslosenrate in den einzelnen Berufen wird dadurch möglich. Die Gefahr von „ökologischen Fehlschlüssen“ ist dabei allerdings gegeben.

⁶³ Geiger, Theodor, Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage (1932), Darmstadt 1972, S. 17 ff.

⁶⁴ Partei-Statistik. Stand 1. Januar 1935, Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Bd. 1: Parteimitglieder, o. O., o. J., S. 52 ff. (Eine ähnliche Erhebung ist für Österreich nicht durchgeführt worden).

⁶⁵ Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934, Wien 1934, 11 Hefte.

größeren Teil (5 Sechstel der Fälle) der Anstoß von der Seite des Mitglieds ausging, was aus Vermerken auf der Mitgliedskarte wie „ausgetreten“, „ausgeschieden“ (z. B. wegen Rückstands und Nichtbezahlung der Mitgliedsbeiträge) und „gestrichen“ (meist wegen Übersiedlung ohne Abmeldung bei der alten Ortsgruppe und ohne Wiederanmeldung bei der neuen) hervorgeht; nur in vergleichsweise wenigen Fällen (ein Sechstel) erfolgte das Ausscheiden durch Ausschluß oder nachträgliche Ungültigerklärung des Beitritts. Ein großer Teil dieser politischen Absatzbewegungen vom Nationalsozialismus erfolgte unmittelbar nach dem Verbot der NSDAP, aber auch innerhalb eines Zeitraumes von etwa zwei Jahren vor und nach dieser Zäsur.

Bei den „Illegalen“ betrug nach 1938 die Ausscheidensrate (ausgenommen durch Tod) allerdings nur noch gegen 2 %, und zwar mindestens 0,8 % und höchstens 3,3 %. Das Mitglieder-Verhalten der „Illegalen“ ist daher (auf dem 90%-, aber auch auf höheren Wahrscheinlichkeitsniveaus) signifikant verschieden von dem der „alten Kämpfer“. Diese Feststellung kann auch aufrecht erhalten werden, wenn man ihre durchschnittlich längere Mitgliedsdauer, die natürlich eine entsprechend höhere Chance des Ausscheidens mit sich brachte, berücksichtigt. Es wäre auch überraschend gewesen, wenn die Situation nach der Machtübernahme hier nichts verändert hätte.

Die erst nach 1938 beigetretenen Nationalsozialisten, denen in einem höheren Maße „opportunistische“ Motive als den beiden anderen Mitgliederkategorien zugeschrieben werden können, traten nur noch zu einem verschwindend kleinen Teil (0,7 % \pm 0,6 %) aus.

3.3 Die regionale Verteilung der NSDAP-Mitglieder

Bei den vorausgehenden Überlegungen über die erforderliche Stichprobengröße hatte schon eine Rolle gespielt, daß das Ergebnis der Untersuchung in zeitlicher wie räumlicher Hinsicht differenziert sein sollte. Jede Stichprobe sollte daher nach den beiden Dimensionen, unterschiedliches Beitrittsdatum (mit mindestens drei bis vier Merkmalsausprägungen) und Bundesland oder Gau (mit neun bis sieben Merkmalsausprägungen) in Zellen zerlegbar sein, und dennoch sollte jede der insgesamt 21 bis 36 Zellen aus so vielen Fällen bestehen, daß eine Aufgliederung jeder Zelle nach etwa acht Merkmalsausprägungen (z. B. je acht soziale Gruppen oder Altersklassen) möglich war. Dies verlangte, einer statistischen Faustregel zufolge, als Mindestzahl in jeder Zelle etwa 64 Fälle. Dies wäre bei einer gleichmäßigen Aufteilung einer Stichprobe vom Umfang von etwa 1600 in 20 bis 36 Zellen theoretisch noch möglich.

Die starke bevölkerungsmäßige Ungleichheit der österreichischen Bundesländer oder Gauen schloß aber ein in jedem Fall befriedigendes Ergebnis von Anfang an aus, auch wenn man die beiden Stichproben (1 und 2) vereinigt, was für bestimmte Fragestellungen (z. B. soziale Zusammensetzung der „Illegalen“ im Mai 1938) möglich ist. Daher erschien es zielführend, in regionaler Hinsicht nur vier, jedoch noch halbwegs homogene Einheiten zu bilden:

Wien, „Nieder- und Oberdonau“, Südösterreich (Steiermark und Kärnten) und Westösterreich. Eine Unterteilung jeder der beiden Stichproben nach 3 x 5 Merkmalsausprägungen der Merkmale Beitrittsdatum und Wohnort zum selben Zeitpunkt sollte daher, so eine Annahme der Untersuchung, eine Kreuztabelle ergeben, die unter Berücksichtigung der Werte von Tabelle 1 (Spalte 1) und Tabelle 2 die gestellten statistischen Anforderungen erfüllte. Zwar würde die Besetzungszahl der einzelnen Zellen in der Spalte „alte Kämpfer“ nicht mehr in allen Fällen der geforderten Mindestzahl von 64 entsprechen, doch die übrigen Felder der Tabelle würden eine ausreichende Frequenz aufweisen.

Das in Tabelle 5 wiedergegebene Ergebnis einer vorläufigen Auszählung der 2. Stichprobe hielt diese Erwartungen. Die regionalen Verteilungen der „alten Kämpfer“, der Illegalen und der Nach-1938-Nationalsozialisten sind allerdings nicht signifikant voneinander verschieden.⁶⁰

Tabelle 5: Regionale Differenzierung der „Alten Kämpfer“, „Illegalen“, und „Nach-1938-Nationalsozialisten“ (beobachtete und erwartete Werte) in Österreich*

	„alte Kämpfer“	Illegale	Nach-1938-Nationals.	alle Nationalsozialisten
Wien	73 (51)	68 (94)	134 (130)	275
„Niederdonau“ (und Burgenland)	54 (73)	115 (134)	223 (185)	392
„Oberdonau“	29 (42)	105 (77)	92 (107)	226
Südösterreich	99 (84)	193 (154)	159 (213)	451
Westösterreich	44 (50)	71 (93)	156 (128)	271
unbestimmt	2	2	0	4
Summe	301	554	764	1619

* In Klammern

Dennoch kann aus Tabelle 5 abgelesen werden, daß die NSDAP in Wien vor 1934 und nach 1938 über-, in der Periode dazwischen jedoch unterrepräsentiert gewesen sein dürfte. Eine genau umgekehrte Entwicklung signalisieren die Werte für Oberösterreich-„Oberdonau“. In Südösterreich dagegen war die NSDAP bis 1938 besonders mitgliederstark, sie fiel jedoch in der Staatspartei-Phase gegenüber den anderen Regionen deutlich zurück. Genau das Gegenteil war der Fall in Niederösterreich- („Niederdonau“)-Burgenland und in Westösterreich. Hier holte die NSDAP ihre ursprüngliche zahlenmäßige Schwäche nach dem „Anschluß“ mehr als bloß auf, ein Befund, der schon aus NS-internen Schriftstücken bekannt und möglicherweise in

⁶⁰ Chi-Quadrat für Tabelle 5 (ohne die Zeile „unbestimmt“) beträgt 86, Cramer's V allerdings nur 0,04.

Zusammenhang mit der regional ungleichen wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs in den dreißiger und frühen vierziger Jahren zu bringen ist.⁶¹

Eher wird man die letztgenannte Beobachtung jedoch durch das in den agrarischen Gebieten des Westens und Nordens erst spät erfolgende Eindringen des Nationalsozialismus in das katholisch-konservative organisatorische Netzwerk erklären können. Das katholisch-konservative „Lager“ war hier noch bis etwa Anfang 1933 intakt, während es in Wien und in Südösterreich von Anfang an schwach gewesen war und dem Nationalsozialismus eine Ausschöpfung seines Potentials in allen sozialen Gruppen außerhalb der „marxistischen“ Arbeiterschaft ermöglicht hatte.⁶² Daß eine relative Schwerpunktverlagerung von eher industriell-städtischen zu überwiegend agrarisch-ländlichen Gebieten nicht ohne Einfluß auf das soziale Spektrum der NSDAP geblieben ist, ist anzunehmen.

3.4 Die soziale Gliederung der „alten Kämpfer“

Aus der dritten Stichprobe läßt sich die Zahl der „alten Garde“ des österreichischen Nationalsozialismus (bei 99%iger Sicherheit) mit 70 125 (\pm 13 712) angeben, was recht genau mit den Zahlen der schon erwähnten Aufstellung des Reichsschatzmeisters von November 1938 übereinstimmt, wo 68 465 Nationalsozialisten mit einem Eintrittsdatum bis zum 19. Juni 1933 angeführt sind.

Am Beispiel der „alten Kämpfer“ seien abschließend einige Probleme der sozialen Kategorienbildung und ihrer Anwendung skizziert.

Ein Hauptproblem jedes Versuchs einer eindeutigen Zuordnung von Personen nach Berufsangaben besteht in der Tatsache, daß sich viele dieser Angaben als mehrdeutig im Sinne der erwünschten Kategorie herausstellen. So beinhalten die Berufsangaben auf den NSDAP-Mitgliedskarten Informationen vor allem in folgenden Dimensionen:

- a) Beruf im engeren Sinn als Komplex von Verrichtungen und Fertigkeiten innerhalb einer arbeitsteiligen Arbeitsorganisation;
- b) Wirtschaftszweig insofern, als manche Berufe (fast) ausschließlich in bestimmten Wirtschaftszweigen vorkommen, wodurch eine Einordnung der „Berufsträger“ in diese möglich wird;
- c) arbeitsrechtliche Stellung (als Selbständiger einerseits, und Angestellte und Arbeiter andererseits);
- d) Bildungsgrad, der zur Ausübung eines bestimmten Berufes erforderlich ist;
- e) sozialer Status und Prestige eines „Berufsträgers“;
- f) Einkommenslage;
- g) Stellung zum Produktionsprozeß, also in Ausbildung begriffen, aktiv oder im Ruhestand;
- h) Geschlecht.

⁶¹ Luža, Österreich, S. 85.

⁶² Simon, Political Parties, S. 155 ff.

Am 1. Mai 1938, als in Österreich generell eine Erfassung aller Mitglieder erfolgte, befand sich S. H. noch nicht wieder in Österreich, vor dem 11. Dezember 1939 kehrte er jedoch nach Mautern zurück. Wenn auch mit diesem Verfahren nicht das genaue Datum des Orts- und Berufswechsels ermittelt werden kann, für die Zwecke der laufenden Untersuchungen genügt als grober Anhaltspunkt, in welchen Perioden eine solche Änderung erfolgte.

Nur für die Parteieintritte und die unterschiedlichen Arten des Ausscheidens können hier Ergebnisse vorgelegt werden, die auf einen signifikanten Unterschied in der Mitgliederfluktuation vor und nach dem Parteiverbot hinweisen⁵⁸ (siehe Tabelle 4):

*Tabelle 4: Mitgliederfluktuation in der österreichischen NSDAP**
(beobachtete und erwartete** Werte)

	Zeilensumme	kontinuierliche Mitgliedschaft	ausgetreten, ausgeschieden, gestrichen	Aufnahme ungültig, Ausschluß, Sonst.	gestorben, gefallen	Summe der Beendigungen der Mitgliedschaft
Beitritt vor dem 31. 3. 1933	193	125 (177)	54	10	4	68 (16)
Beitritt zwischen 31. 1. und 19. 6. 1933	108	80 (99)	16	9	3	28 (9)
Aufnahmedatum 1. 5. oder 1. 11. 1938	554	528 (508)	10	5	11	26 (46)
Aufnahmedaten 1939 bis 1945	764	751 (700)	4	1	8	13 (63)
Summe	1619	1484	84	25	26	135

* Aus dem 2. Sample ohne 6 unvollständig ausgefüllte „Fragebögen“

** In Klammern

Mit einer 90-prozentigen Sicherheitswahrscheinlichkeit schieden demnach wieder aus der NSDAP aus:

45,5 % ($\pm 15,5$ %) oder 30 % bis 61 % aller vor dem 19. Juni 1933 Beigetretenen, 2,1 % ($\pm 1,3$ %) oder 0,8 % bis 3,4 % aller „Illegalen“ und 0,7 % ($\pm 0,6$ %) oder 0,1 % bis 1,3 % aller Nach-1938-Nationalsozialisten.⁵⁹

Also fast die Hälfte, möglicherweise 61 %, mindestens aber 30 %, der „alten Kämpfer“ schieden in irgendeiner anderen Weise aus als durch Tod, wobei zum weitaus

⁵⁸ Chi-Quadrat für Tabelle 4 (nur 2. und 6. Spalte von links) beträgt z. T. infolge der hohen Fallzahl 280; Cramer's V, das für die Fallzahl korrigiert, beträgt 0.17 und drückt somit nur einen sehr mäßigen Zusammenhang aus.

⁵⁹ Berechnung nach: Clauß, G., Ebner, H., Grundlagen der Statistik für Psychologen, Pädagogen und Soziologen, Berlin (DDR) 1974, S. 167 ff.; Blalock, Social Statistics, Kap. 11.

Andererseits kann unter der Annahme, daß sich die Zusammensetzung der einzelnen Berufe nach Selbständigen, Angestellten und Arbeitern in der Stichprobe wohl graduell, nicht aber grundsätzlich von der in der Gesamtbevölkerung unterscheidet, durch Addition der Selbständigen-, Angestellten- und Arbeiteranteile der Anteil dieser drei Sozialgruppen unter den „alten Kämpfern“ rein rechnerisch ermittelt werden. Und selbst wenn die gemachte Annahme nicht richtig wäre, behielte in dem einen von zwei möglichen Fällen (unter den Einzelberufen ist die Streuung der drei genannten Sozialgruppen bei den „alten Kämpfern“ im Sample stärker als in der Gesamtbevölkerung) das Ergebnis seine Brauchbarkeit, weil es darum geht, typische Abweichungen der NSDAP-Mitgliedschaft von der Gesamtbevölkerung festzustellen und die Abweichungen in diesem Fall nicht in ihrer Richtung umgekehrt, wenngleich abgeschwächt, würden. Nur der andere, allerdings wenig wahrscheinliche Fall (die Frequenzen der sozialen Gruppen bei den „alten Kämpfern“ streuen im Sample weniger stark als in der Gesamtbevölkerung) würde eine echte Verfälschung des Ergebnisses bedingen. Diese Gefahr kann allerdings durch Zusatzerhebungen im Sinne der 3. Lösungsmöglichkeit und detaillierte Analysen gering gehalten werden. Am Beispiel von 139 Wiener Nationalsozialisten aus der dritten Stichprobe, mit Beitrittsdaten zwischen 1926 und dem 19. Juni 1933, läßt sich diese Methode folgendermaßen demonstrieren (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Zuordnung von 139 Wiener „Alten Kämpfern“ (NSDAP-Eintritt 1926 bis 1933) zu einzelnen Berufen und Aggregation zu berufssozialen „Klassen“

Nummer d. Berufs in d. Volkszählung 1934		Anzahl	Anteil d. Selbst., Pächter, Mithelfenden Angehörigen an allen Berufsträgern*	Anteil d. Angestellten an allen Berufsträgern	Anteil der Arbeiter an allen Berufsträgern**	Gewichteter Anteil der: Selbständigen	Angestellten	Arbeiter
26	Baumeister	1	.57	.43		.57	.43	
38	Sonstige Berufe des Bauge- werbes	2	.01		.99	.02		1.98
45	Schmied	1	.09		.91	.09		.91
54	Schleifer (Metall-)	1	.12		.88	.12		.88
55	Dreher (Metall-)	1	.01		.99	.01		.99
62	Graveure, Emailleure	1	.25	.00	.75	.25		.75
70	Installateure, Monteure	3	.11		.89	.33		2.67
72	Binder	1	.15		.85	.15		.85
80	Tischler	1	.24		.76	.24		.76
117	(Herren-) Schneider	2	.28		.72	.56		1.44
118	(Damen-)							

Tabelle 6 (Fortsetzung): Zuordnung von 139 Wiener „Alten Kämpfern“ (NSDAP-Eintritt 1926 bis 1933) zu einzelnen Berufen und Aggregation zu berufssozialen „Klassen“

Nummer d. Berufs in d. Volkszählung 1934	Anzahl	Anteil d. Selbst-, Pächter, Mithelfenden Angehörigen an allen Berufsträgern*	Anteil d. Angestellten an allen Berufsträgern	Anteil d. Arbeiter an allen Berufsträgern**	Gewichteter Anteil der: Selbständigen	Angestellten	Arbeiter
120 Schuhmacher	3	.43		.57	1.29		1.71
128 Sonstige Berufe der Be- kleidungsindustrie	1	.03		.97	.03		.97
135 Buchdrucker	2	.09		.91	.18		1.82
137 Chemigraphen	1	.04		.96	.04		.96
147 Zuckerbäcker etc.	1	.35		.65	.35		.65
150 Fleischhauer	1	.36		.64	.36		.64
160 Gastwirte	1	1.00			1.00		
161 Kellner	4			1.00			4.00
164 Selbständige Handels- leute (hier „Kaufmann“)	8	1.00			8.00		
170 Agenten, Vertreter	2	.28	.72		.56	1.44	
179 Verkäufer	2		.96	.04		1.92	.08
180 Kraftwagenführer	1	.05		.95	.05		.95
184 Schaffner	3		.05	.95		.15	2.85
189 Sonstige Berufe des Ver- kehrswesens	1	.01		.99	.01		.99
190 Fuhrleute, Kutscher	1	.06		.94	.06		.94
196 Tierärzte	1	.30	.70		.30	.70	
198 Zahntechniker	1	.64	.36		.64	.36	
200 Krankenpfleger	1	.03	.94	.03	.03	.94	.03
203 Lehrer	7**	.11	.89		.77	6.23	
210 Musiker	2	.38	.62		.76	1.24	
213 Tänzer	1	.17	.83		.17	.83	
214 Artisten	1	.11	.83	.06	.11	.83	.06
220 Beamte der Hoheitsver- waltung	23		1.00			23.00	
228 Unteroffiziere und Mannschaft (Bundesheer)	3			1.00			3.00
229 Offiziere und Beamte der Gendarmerie und Polizei	1		1.00			1.00	
235 Niederes Hauspersonal	2	.10		.90	.20		1.80
237 Sonstige Dienerschaft in Betrieben und Ämtern	1			1.00			1.00

In der Folge ist das Ergebnis von Tabelle 6 aus methodologischen Gründen einer aus demselben Sample, jedoch im „subsumierenden“ Verfahren gewonnenen sozialen Grobgliederung und der Gesamtgesellschaft gegenübergestellt (siehe Tabelle 7). Dabei ergibt sich eine durchaus befriedigende Übereinstimmung.

Tabelle 7: Wiener „Alte Kämpfer“ nach ihrer arbeitsrechtlichen Stellung in Prozenten (mit 95 % Sicherheitsintervall)

	nach dem „aszendierenden“ Verfahren (Tab. 6)	nach dem „subsumierenden“ Verfahren (Tab. 3)*	Gesamt- gesellschaft am 22.3.1934**
Selbständige (und Mit- helfende Familienangehörige)	17,5 (\pm 6,7)	15,6 (\pm 6,4)	17,9
Handwerker unsicherer Zuordnung	—	6,6 (\pm 4,4)	
Arbeiter, Handwerksgesellen	31,7 (\pm 8,3)	28,7 (\pm 8,0)	55,8
Angestellte, Beamte	50,8 (\pm 8,9)	47,5 (\pm 8,9)	26,3
Nicht zuzuordnende Berufstätige	—	1,6 (\pm 2,2)	
Summe	100 (N = 122)	100 (N = 122)	100 (N = 933 479)

* Mit Tabelle 3 nicht vergleichbar

** Nach: Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934, Heft 3: Wien, 1935, S. 18.

Die Tabelle 7 bedarf kaum einer inhaltlichen Interpretation. Ihr Ergebnis entspricht etwa dem bekannten Bild über die NSDAP in einer Großstadt: signifikante Überrepräsentation der Angestellten und Beamten, Unterrepräsentation der Arbeiter in der NSDAP bis 1933 verglichen mit der Wiener Gesamtbevölkerung. In dieser Gliederung tauchen jedoch die Selbständigen unter den Nationalsozialisten überraschenderweise nur annähernd proportional zur Gesamtgesellschaft auf, ein Befund, der überwiegend auf die Einbeziehung der in der NSDAP im allgemeinen unterrepräsentierten Mithelfenden Familienangehörigen zurückzuführen ist.⁶⁶ Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß eine soziale Gliederung der NSDAP in dieser schematisch zugespitzten Form allerdings nur noch bedingt aussagekräftig ist.

⁶⁶ Bereinigte Werte für 1926 bis 1933 siehe meine Arbeit Wien vom „Anschluß“ zum Krieg, Tab. 9, S. 218 (dort, in Spalte 5, Druckfehler in den Zeilen „Freie Berufe“, „Studenten“, und „Sonstige. . .“; die %-Werte haben zu entfallen!). Die dort wiedergegebenen Ergebnisse stammen aus einer anderen Stichprobe als hier in Tabelle 7.

3. Die für theoretisch relevante Fragestellungen günstigste Lösungsmöglichkeit des Problems der Kategorienbildung und Zuordnung stellt zweifelsohne die Durchführung von Zusatzerhebungen dar. Wenn es sich dabei um ein nur mäßig großes Sample handelt, dessen Einzelfälle aus anderen Quellen ergänzt werden sollen, ist allerdings bald das vertretbare Ausmaß an Arbeit, Zeit und Kosten überschritten. Eine Beschränkung auf wenige Daten oder regionale oder zufällige Teilmengen ist wie im Fall der vorliegenden Untersuchung kaum vermeidbar.

Das Vorhandensein von Gewerbeverzeichnissen bei den österreichischen Bezirksbehörden bietet etwa die Möglichkeit der Klärung der arbeitsrechtlichen Stellung von Fall zu Fall bei Personen mit mehrdeutigen Handwerks- und Handelsberufen. Wie vollständig diese Verzeichnisse sind und welcher Arbeitsaufwand zur Nachuntersuchung in mindestens 300 Fällen bei jeder Stichprobe erforderlich sein wird, kann noch nicht abgeschätzt werden. Für Wien ist dieser Weg durchaus gangbar. Zugleich könnten aus diesem Quellenbestand wertvolle zusätzliche Informationen über die ebenfalls im Gewberegister verzeichneten Konkurs- und Ausgleichsfälle gewonnen werden.

Weitere Ergänzungen, wenigstens im Fall Wiens, könnten unter Zuhilfenahme verschiedener Adressenverzeichnisse⁶⁷ und telephonischer Nachfragen bei Nachkommen der Parteimitglieder oder bei diesen selbst die Kriterien⁶⁸ der sozialen Zuordnung schärfen.

Das Bundesland Wien bietet darüberhinaus noch eine weitere, methodologisch und inhaltlich ergiebige Kontroll- und Ergänzungsmöglichkeit durch einen geschlossenen Bestand an Registrierungs-Akten. Hieran anschließend könnte auch eine gegenseitige Kontrolle von Mitgliederkarte und Registrierungsbogen erfolgen. In den meisten österreichischen Landesarchiven dürften ähnliche Quellenbestände vorhanden sein, deren Bearbeitung in der nächsten Zukunft jedoch wegen restriktiver Benützungsbestimmungen nicht überall gesichert erscheint. Da auch die Erhaltungssituation sehr unterschiedlich sein dürfte, könnte eine darauf aufbauende Untersuchung nur eine regional begrenzte Repräsentativität erwarten und mit einem bundesländerweisen Vergleich arbeiten.

Mit Hilfe der drei hier skizzierten Lösungsmöglichkeiten des methodologischen Grundproblems soziographischer Untersuchungen von politischen Organisationen ist zu erwarten, daß auch an die bisherigen Arbeiten über den Nationalsozialismus in Deutschland anschließende, in zeitlicher und regionaler Hinsicht vergleichbare Ergebnisse zu gewinnen sind, die in der Endauswertung nach arbeitsrechtlichen, beruflichen, ausbildungsmäßigen und wirtschaftssektorellen Kriterien auf unterschiedliche Weise gruppiert werden können. Allerdings dürfen die Erwartungen in Ge-

⁶⁷ Wiener Adreßbuch. Lehmanns Wohnungsanzeiger, Wien; Compass. Industrielles Jahrbuch, Serie: Österreich, Wien.

⁶⁸ Anhand der Wiener Bezirksräte des Jahres 1932 habe ich versucht, eine Zuordnung zu berufssozialen Gruppen auf diesem Wege durchzuführen (Faschismus und Lohnabhängige, S. 118 ff.).

nauigkeitsgrad und theoretische Relevanz der Ergebnisse einer solchen eher explorativen Untersuchung nicht übersteigert werden. Wesentliche Momente der Vielschichtigkeit und Dynamik faschistischer Bewegungen müssen einem methodischen Verfahren entgleiten, das ein komplexes Beziehungssystem sozusagen zuerst atomisieren muß, um es überhaupt analysieren zu können.

IV. Anhang: Aufstellung und Herkunft der NSDAP-Mitgliederkartei im BDC

Die NSDAP-Zentralkartei („Master File“) im BDC besteht aus einer „großen“ (blauen) und einer „kleinen“ (grünen) Kartei. Die „große Kartei“ besteht aus Karten im Format ca. DIN A 5, die „kleine“ aus Karten im Format etwas unter DIN A 6, die zu einem Großteil mit einem Photo des Parteimitglieds versehen sind und durch einmalige Faltung des Kartenformulars von DIN A 5 ihr Format erhalten haben. Beide Karteien sind alphabetisch, jedoch z. T. phonetisch, nach Namen und Vornamen, gelegt. Das untergeordnete Ordnungsprinzip sind die Geburtstage der Mitglieder. Die „große Kartei“ bestand am 1. April 1971 aus 5116 Karteikästen von 40 cm Länge, die „kleine Kartei“ aus 2637 ebensolangen, in der Mitte unterteilten Kästen.⁶⁹ Im November 1976 bestand die „große Kartei“ jedoch nur noch aus 5086 Kästen, die „kleine Kartei“ jedoch aus 2674 Kästen, wie eine Nachzählung ergab. Beide Karteien sind so angeordnet, daß sich jeweils 11 aufeinanderfolgende Kästen übereinander befinden. Sie sollten nach BDC-interner Überlieferung 10 707 974 Mitglieder der NSDAP erfassen und zusammen zu mehr als 90 % vollständig sein.⁷⁰ Da in der „kleinen Kartei“ die meisten Mitglieder auf einer gefalteten Karteikarte verzeichnet, in der „großen Kartei“ jedoch Doppelkarten (dazu noch später) sehr selten sind, war bei bloßer Betrachtung der Anzahl der Karteikästen von Anfang an klar, daß die „kleine Kartei“ wesentlich weniger Namen umfassen kann als die „große“. Bei einzelnen Buchstaben ist die „kleine Kartei“ wesentlich unvollständiger als die formatmäßig „große“, ohne daß damit über die Vollständigkeit der letzteren schon etwas ausgesagt wäre.

Ein Nachzählung jener Kästen, deren Karteikarten mit einem bestimmten Buchstaben beginnt, ergab, daß bei den Buchstaben A, F, G, K bis O, Q, T, W und X die Anzahl der Kästen mit jeweils demselben Anfangsbuchstaben in der „kleinen Kartei“ weniger als die Hälfte jener in der „großen Kartei“ betrug, meist sogar wesentlich weniger. Die Buchstaben B bis E, H bis J, U und V waren in beiden Karteien et-

⁶⁹ Laut schriftlichen Unterlagen im „Master File“, Auskunft von Herrn Reichl, BDC im Mai 1976.

⁷⁰ Browder, Problems, S. 366; Who was a Nazi?, S. 7.

wa gleich stark vertreten, wobei sich meist sogar ein leichtes Übergewicht in der „kleinen Kartei“ ergab. Bei den Buchstaben P, R, S (hiervon ist SCH in der „kleinen Kartei“ ziemlich vollständig, ST ganz unvollständig) und Z ergab sich ein mäßiger Fehlbestand der „kleinen Kartei“, verglichen mit der „großen“.

Insgesamt sollen im BDC-„Master File“ mehr als 90 % aller NSDAP-Mitglieder erfaßt sein.⁷¹ Dieses Faktum sowie die Tatsache, daß es sich bei der „großen Kartei“ nur um ungefaltete Karteikarten handelt, was, wie schon beschrieben wurde (Teil II), bei dem angewendeten Verfahren zur Ziehung der Stichprobe von Bedeutung war, machte die Entscheidung, aus welcher Kartei das Sample gezogen werden sollte, von Anfang an einfach. Wie Michael Kater⁷² habe ich meiner Arbeit die „große“ oder „blaue Kartei“ zugrunde gelegt.

Angemerkt sei hier, daß im Verlauf der Samplings-Arbeit der Verdacht auftauchte, daß die „große Kartei“ in *regionaler* Hinsicht nicht repräsentativ sein könne. Dies könnte durchaus aus der Entstehungsgeschichte beider Karteien der Zentralkartei in jener Form, wie sie sich heute im BDC befindet, resultieren. Die „kleine Kartei“, die ursprünglich genau dieselben Mitglieder wie die „große Kartei“ umfaßte, war schon in der Münchner Reichsparteileitung streng nach dem Alphabet gereiht, die „große Kartei“ jedoch nach geographischen Gesichtspunkten, und zwar zunächst nach Gauen, Kreisen und Ortsgruppen, wobei die Ordnung erst innerhalb der Ortsgruppen alphabetisch erfolgte. Die Broschüre „Who was a Nazi?“⁷³ beschreibt nur kurz, wie diese Karteien in das BDC gelangten: „Sie wurden ungeordnet von Truppen der 7. US-Armee in einer Papiermühle außerhalb der Stadt [München] entdeckt . . .“ Und im BDC wird vom Personal mündlich berichtet, die Nationalsozialisten hätten schon begonnen gehabt, ihre Zentralkartei zu vernichten, als der Krieg zu Ende ging.

Wenn nun Teile der Karteien wirklich vernichtet wurden, dann waren es mit Wahrscheinlichkeit aus der „kleinen Kartei“ ganze Buchstabenblocks, was mit dem oben angeführten Befund übereinstimmt, und bei der „großen Kartei“ ganze Gauen, Kreise oder Ortsgruppen. Die Verluste müssen sich, wie es tatsächlich der Fall ist, daher im ersteren Fall schon in der alphabetischen Reihung ausdrücken, umgekehrt müßten Verluste auch auf die regionale (und in weiterer Folge auch noch stärker abgeschwächt auf die berufliche) Verteilung geringen Einfluß haben, auch wenn man die besonders in den österreichischen Alpengebieten infolge einer teilweise sehr starken räumlichen Konzentration bestimmter Namen auftretende Cluster-Bildung in Betracht zieht. Im letzteren Fall dagegen konnten sich Verluste bei alphabetischer Ordnung nur in kaum merkbarer Form niederschlagen, sie mußten jedoch bei einer regionalen Gliederung offen hervortreten. Und gerade dies dürfte, wie oben schon ausgeführt, bei einzelnen österreichischen Bundesländern der Fall sein.

Trotz dieses erst nachträglich in Erscheinung tretenden Nachteils der „großen Kar-

⁷¹ Who was a Nazi?, S. 7.

⁷² Michael Kater benutzte dieselbe Kartei (mündliche Mitteilung am 20. März 1978 in Linz).

⁷³ Who was a Nazi?, S. 7.

tei“ war die Entscheidung richtig, die Stichproben aus dieser Kartei zu entnehmen. Die hier dargelegten Überlegungen beziehen sich daher überwiegend auf die „große Kartei“ des „Master Files“.

Auf den Karteikarten befinden sich Eintragungen, die von den Angestellten der Parteikanzlei im Verlauf ihrer regulären Arbeit gemacht wurden. Sie betreffen vor allem Namen (eventuell mit akademischem Grad), Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, Wohnadresse, Angaben über Ortsgruppe, Kreis und Gau, Beitrittsdatum (Datum des Aufnahmeansuchens und der Aufnahme), Mitgliedsnummer, fallweise auch Angaben über „Ausscheiden“, Austritt, Ausschluß, Todesfall. Ebenso wurden mindestens bis in die letzten Kriegsjahre (1943/44) alle Änderungen bei diesen Angaben vermerkt. Wenn der Platz für die Eintragungen, bei denen dem Personal in der Zentralkartei gelegentlich Fehler, vor allem bei der Schreibung der Ortsnamen und Geburtsdaten unterliefen, auf einer Kartenseite nicht mehr ausreichte, wurde eine neue Karteikarte begonnen. Aus diesem Grund hat ein (kleiner) Teil der Mitglieder zwei Karteikarten. Dieselbe Mehrfachverzeichnung von Mitgliedern ergab sich, wenn sich ein Parteimitglied bei zwei verschiedenen Ortsgruppen anmeldete, von denen eine in Österreich, die andere in Deutschland gelegen sein konnte, ebenso wenn ein Mitglied übersiedelte, ohne sich ordnungsgemäß abzumelden und bei der neuen Ortsgruppe ohne Angabe der alten Mitgliedschaft wieder meldete. Eine weitere Möglichkeit, die zu mehrfachen Mitgliedskarten (nicht ganz selten bis zu drei) führte, bestand in einer (auch mehrfachen) Unterbrechung der Mitgliedschaft mit Neubeitritt(en).